

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechamtlich bis 6 Uhr abds. unter Sommernummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigenannahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Bezahlbereich monatl. 2,00 G wöchentl. 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich / Jahr Pommern 6 Mark / Anzeigen: 0,18 G das Millimeter, Reklamen 0,30 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,30 Goldmark / Abonnem. u. Inseratenanträge in Polen nach dem Da Haer Taecsturz.

23. Jahrgang Montag, den 5. September 1932 Nummer 208

Nazis wollen Volkstag auflösen
Krach mit der Regierung
Deutsch-polnischer Handelsvertrag?
Ein Schritt der Reichsregierung
Großfeuer auf der Höhe
Sechs Familien wohnungslos
Arbeiter von Landjäger erschossen
Heute: Große Sportbeilage

Der Volkstag wird aufgelöst?

Großer Krach zwischen Nazis und Ziehm-Senat

Die wir als einzige Danziger Zeitung bereits am Sonntag mitteilen konnten beabsichtigen die Nationalsozialisten, in kürzester Zeit im Volkstage einen Antrag einzubringen, den Volkstag aufzulösen. In einer heute früh verbreiteten Extrazusgabe des „Vorposten“ kündigt diesen Entschluß der Naziganleiter Albert Forster in einem längeren Artikel an. Er erklärt, die Nationalsozialisten seien zu dem Auflösungsantrag gezwungen, weil sich zwischen ihnen und dem Senat schwere Zerwürfnisse ereignet hätten. Die Nationalsozialisten hätten am 1. September an den Senat einen Brief gerichtet, in dem sie Forderungen aufstellten, von deren Erfüllung sie ihr künftiges Verhalten gegen den Senat hätten abhängig machen wollen. Sie hätten dem Senat für die Beantwortung eine Frist bis Sonntag, den 3. September, mittags 12 Uhr, gestellt. Der Senat habe unterlassen, eine eindeutig klare Antwort zu geben.

Die Forderungen der Nazis sind so demagogisch, wie man das von ihnen gewöhnt ist. Nachdem sie zwei Jahre hindurch die unerhörtesten Belästigungen und Opfer der Danziger Bevölkerung aufgebürdet haben, fordern sie nun auf einmal die Aufhebung der letzten Verordnung des Senats, die die Unterstufungen für die Wohlfahrts- und Erwerbslosenunterstützungsempfänger und die Kriegbeschädigtenrenten kürzt, sie fordern ferner eine Herabsetzung der Senatorengehälter, der Gehälter der oberen Beamten, Maßnahmen im Interesse der Landwirtschaft, Mietsenkung usw. Das sind bekanntlich Forderungen, die die Nazis plötzlich von der Sozialdemokratie abgeschrieben haben.

Der Senat teilt heute in einer Pressemitteilung mit, daß er zu den Forderungen der Nazis rechtzeitig Stellung genommen und sie auch rechtzeitig beantwortet habe. Er werde zu der politischen Lage in seiner morgigen Senatsitzung Stellung nehmen. (Näheres im Inneren des Blattes!)

den Wehrorganisationen der Pilsudski-Anhänger, als Hilfs- und Ausbildungstruppe dem stehenden Heer an. Der Oberführer der Schützen erhält den Rang eines Brigadegenerals. Ihm wird eine Reihe von aktiven Offizieren beigegeben, und die Kreisführer der Schützenorganisationen werden ebenfalls als Kommissare für körperliche Erziehung in die entsprechenden Amtsstellen eingeordnet, die der Reserveverwaltung unterstehen. Ihre Gehälter werden dadurch auf den Staatshaushalt übernommen.

Die polnische Oppositionspresse sieht in dieser Maßnahme einen Schritt auf dem Wege zur Umwandlung des Schützenverbandes in eine Art von Miliz nach italienisch-jaschitzischem Vorbild.

Aufstand in der Westukraine

Von den ukrainischen Studenten der Danziger Technischen Hochschule erhalten wir folgende Nachricht, deren Richtigkeit wir im Moment nicht nachprüfen können:

Seit Anfang August d. J. befindet sich das ukrainische Gebiet nördlich der Eisenbahnlinie Brest-Litowsk-Kowel-Sarny in Aufruhr, der gegen die polnische Regierung gerichtet ist. Die Ursache des Aufstandes dürfte in rücksichtslosem Vorgehen der Polen gegen die ukrainische Bevölkerung zu suchen sein. Verhörung der Kirchen, Schließung der Schulen, der Gewerkschaften und jeder Art Kulturvereine, sowie Kolonisierung der dortigen ukrainischen Gebiete mit polnischen Militär-Siedlern gehören dort besonders in der letzten Zeit zu den Tageserscheinungen. Die Aufständischen, deren Zahl bis über 2000 geschätzt wird, haben die Linie Powurk-Tomaschhorod eingenommen und sind weiter nach Norden bis an Kamin-Kolchyrskij vorgezogen. Sie verfügen in ausreichendem Maße über Infanterie- und Maschinengewehre sowie Munition aus den verborgenen Vorräten des Weltkrieges. Der Stab der Aufständischen hat an die ukrainische Bevölkerung Flugblätter herausgegeben, die zum Widerstand gegen die polnische Regierung aufrufen.

In dem Aufruhrgebiet herrscht ein ungläublicher polnischer Terror. Die Menschen werden in schamlosem Maße mißhandelt und ohne geringsten Grund an die Wand geschossen. In Powurk sind am 17. August d. J. 12 junge Ukrainer ohne gerichtliche Verhandlung erhängt worden.

Durch die vollkommene Absperrung des Aufruhrgebietes hat die polnische Regierung dafür gesorgt, daß nur unvollständige und sehr dürftige Nachrichten aus diesem Gebiet an die Außenwelt gelangen.

Sensationelle Erklärungen

Deutsch-polnischer Handelsvertrag wird ratifiziert?

Die Absicht der Reichsregierung - Die Meinung in Warschau

Die Berliner Korrespondenten der polnischen Zeitungen berichten über sensationelle Erklärungen, die ihnen von maßgebender Stelle der Reichsregierung über die künftige Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen gemacht worden sind. Uebereinstimmend melden die Berichterstatter, daß die Reichsregierung die Absicht habe, den im Jahre 1930 paraphierten deutsch-polnischen Handelsvertrag dem Reichstag zur Ratifizierung vorzulegen.

Sollte dabei der Ratifizierungsantrag abgelehnt werden - was bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages wohl kaum einem Zweifel unterliegen kann - so wird die Reichsregierung dadurch zumindest rechtliche Grundlagen in die Hand erhalten, um neue Verhandlungen um einen Handelsvertrag mit Polen einzuleiten. Ferner wurde den polnischen Journalisten von derselben Stelle erklärt, daß die sogenannte Korridor-Frage im Augenblick von der Reichsregierung als durchaus unaktuell angesehen werde, dagegen beabsichtige man deutsch-polnische Beziehungen zu der Regelung der Wehrfrage, die neuerdings in Paris eingeleitet worden ist, durch eine Verständigung der Generalsstäbe Deutschlands, Frankreichs und auch Polens in die Wege zu leiten. Im Zusammenhang damit sei auch ein entsprechender Schritt der Reichsregierung in Warschau zu erwarten.

All diese Erklärungen, die vermutlich aus dem letzten Empfang für die Auslandspresse in der Presseabteilung der Reichsregierung stammen, an der Reichsminister von Papen, Reichsaußenminister von Neurath und Reichswirtschaftsminister Barmbold teilgenommen haben, werden naturgemäß - mit Rücksicht auf ihre Blässlichkeit - von der polnischen Presse mit größtem Mißtrauen und Skepsis aufgenommen. Die rechtsstehende „Gazeta Warszawska“ sieht darin nur ein Begleitmanöver der Reichsregierung zu der gegenwärtig schwebenden deutsch-polnischen Verständigung. Deutschland - so meint das Blatt - verjuche sich jetzt nur an Polen anzubiedern, um seine Stellung in der Rüstungsfrage zu erleichtern, denn eine gleichzeitige deutsche Forderung nach Aufrüstung und z. B. nach dem Korridor müßte in der Welt allzu große Unruhe hervorrufen.

Die offiziellen polnischen Stellen nehmen vorläufig noch eine abwartende Haltung ein. Noch vor dem Eintreffen der oben genannten Nachrichten aus Berlin hat aber, wie wir bereits meldeten, die offiziöse Agentur „Iskra“ ein Kommuniqué herausgegeben, in welchem eine strikt ablehnende Haltung der polnischen Regierung zu den deutschen Forderungen in der Rüstungsfrage angekündigt wird. Das polnische Kommuniqué weist dabei auf die Tatsache hin, daß die Regierungen Polens und Frankreichs auf Grund ihres Vertrages verpflichtet sind, in solchen Fragen gemeinsam vorzugehen.

Was Jaleski sagt

Der polnische Außenminister Jaleski hat der Presse ein Interview zu der internationalen Lage Polens gegeben, das auch durch Rundfunk verbreitet wurde. Inhaltlich brachten die Erklärungen des polnischen Ministers nicht viel Neues. Er behandelte darin vor allem die Frage des deutsch-polnischen Verständigungsprozesses, wobei er erklärte, daß die betreffenden Verhandlungen stets in engstem Einvernehmen mit den Regierungen Frankreichs und Rumaniens vorstatten ge-

gangen seien, was den Gerüchten widersprechen sollte, daß Polen durch seine vorzeitige Unterzeichnung des Paktes gegen die Interessen seines Verbündeten Rumänien und ohne Einwilligung Frankreichs gehandelt habe.

Die Gerüchte um die Reise des stellvertretenden polnischen Außenministers, Obersten Bed, nach Stambul, die von dem Plan eines polnisch-türkischen, bzw. polnisch-russisch-türkischen Bündnisses berichtet, bezeichnete Jaleski als eine Phantasie. Die Reise des Obersten Bed hätte rein „türkischen Charakter“ gehabt.

Pilsudski stellt eine Miliz auf

Nach Moskwa's Bericht

Eine Verordnung des polnischen Kriegsministeriums gliedert den sogenannten Schützenverband, die stärkste unter-

Der Stahlhelm-Rummel in Berlin

Alle Rottentisten wurden geöffnet - Sieben Todesopfer

Am Sonntagabend und Sonntag war Stahlhelmrummel in Berlin. Da sie von gestern sind, nur im Vergangenen denken und nur in der Vergangenheit eine Zukunft sehen können, deshalb hatte es diesmal den Selbst, Eugenberg und Duesterberg samt Sedan angeht. Mit den Schatten der Vergangenheit und vergilbtem Lorbeer behangen, ließen sie ihre Kolonnen in die Reichshauptstadt marschieren. Es war, als hätten sich alle Wachsfiguren eines militärischen Panoptikums ein Stellbildnis gegeben. Es hat zweifellos keine Rottentiste und keine Maskenverleihanstalt gegeben, die nicht zu diesem Sedanstag ihre Schränke hätte öffnen müssen.

Mit Wis und bissigem Humor sah sich die Bevölkerung diesen Aufzug an.

Die Kleinen wurden von den umliegenden Gutsdörfern auf Lastwagen herangeschleppt. Die Großen stühten in Tausenden und aber Tausenden schöner gut gepolsterter Autos herbei. In den Sälen und Schulen schloßen die „Gemeinen“ auf Strohl. Die Chargierten und Führer stellten sich in den Klubsesseln der Luxus-hotels. Die Wache für die Kleinen war der Schulpedell. Vor dem „Kaiserhof“ hingegen, dem dichtbelegtesten Hauptquartier, schoben Potsdamer Kleinfanterie Tag und Nacht Lage, uniformiert wie die ehemaligen kaiserlichen Feldbrennpolizisten mit glänzendem Brustschild und Würdenkette. Auf Strohen humpelten uralte, hohe Pensionen verzehrende Mumiengeneräle, die wie Reklame-Agenten eines Klempnerladens ausfahen. Die Kleinen, denen höchstens ein wohlverdientes Eisernes Kreuz erster Klasse zu eigen war, sie waren mit Hinterbüchsen, Nummern, Totenköpfen, Schnallen, Abzeichen und Landesbändern geziert, als ob sie zur Truppe eines exotischen Königs Bumba gehörten. So sind sie aufmarschiert und wer sich den Durchschmitt genau bejah, der erkannte, woher sie kamen, was sie wollen und wer sie sind! Es war

der Kämmerer des Besitzbürgertums.

Es waren die Kommandeure und Truppen des Herrn von

Papen und seines Herrenklubs. Jener bürgerliche Mißmach, dem der Arbeiter gerade gut genug ist als zahlendes



Das waren die „Ehrengäste“

Der frühere Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich.

Publikum und braves Publikum, Jene Bädermeister und Metzgermeister, Vorstände von Arbeiter- und Gesangsvereinen, Apotheker und Stammtischmitglieder, denen ein General und die „Bonnegans“ höchstes Erschauern war und immer sein wird, und denen eine billige Reise nach Berlin und das jährlich einmalige Entrinnen aus der ehelichen Wagenburg tiefstes Erlebnis ist. Mit diesen Kleinbürgern waren die ehemaligen Offiziersstellvertreter gekommen, die Zahlmeister, Küchenmatadore, Feldwebel und alle, die einmal das hohe Glück hatten, meist hinter der Front und im Einsatz-Bataillon den Krieg zu erleben und kommandieren zu können. Alle zusammen waren es, die in Berlin „Stahlhelm“ markierten, deutsche Kraft, deutsche Zukunft und Männerstolz vor Fellerswässerfabrikanten, Gutbesitzern, Generalen und Königsströmen.

Wahrlich, es war kein Traum. Es war wie 1912. Eschig Generale,

laß die gesamte kaiserliche Familie,

zwölf ehemalige Fürsten und an ihrer Spitze, in der alten Kaiseruniform, Kronprinz Wilhelm, Feld von Charlewitz. Wie er einst im Reichstag einer Junferrede gegen die Sozialdemokratie Besatz kassierte, wie er den Feldern von Javern ein Begrüßungstelegramm sandte, so hüpfte auch diesmal sein Herz und nicht sein Kopf zu jedem Wort des Herrn Soldat, der die allgemeine Dienstpflicht für das deutsche Volk als Stahlhelmspiel proklamierte, der die Verfassung einen Feigen Papier nannte und die ebenso „geiprenge“ werden müsse wie der Vertrag von Versailles. Daß dieser Herr Soldat seine tiefe Kenntnis vor Papen und dem Herrklub machte, wie sollte das Werk nicht den Meistern loben? Und wie sollte es sich diese selbe Reichsregierung verhalten haben, zum großen Parademarsch am Sonntag nicht ihre Vertreter zu entsenden, um aller Welt kundzutun, wie einzig sie sich sind und geeint in ihren Stämmen und Zielen: die Ritter von Ir und Galm und die Schloßbarone, die Herrenhäuser, die Herrenklubs und die Schloßbewohner, die Kriegsverdiener und die Kriegsheber, die Scharmacher, die Nährbeute, die Feinde des Volkes und die Mugkicher des Patriotismus.

Minister der Republik unter schwarzweißroten Fahnen...

Am Sonntag ist das Familienfest des Herren- und Adelsklubs der Regierung Papen, der Hohenzollern und der Kaiserlichen Offiziersbünde, genannt „Stahlhelm“, zu Ende gegangen.

Jedes größere Berliner Fußballspiel zog in der Reichshauptstadt mehr Menschen an als es die große Stahlhelmparade auf dem Tempelhofer Feld getan hat. Unter schwarzweißroten Fahnen haben die Minister und Vertreter der Republik, haben die Herren v. Papen, v. Scheffer, v. Woyl und der preussische Staatsminister Bracht, die alten und die neuen Generale und die Hohenzollernprinzen. Stundenlang zogen dann die selbstrufenen uniformierten Kolonnen — etwa 50 000 Mann (Der Stahlhelm gibt 150 000 Leute an!) — im Parademarsch an der Tribünen vorbei. Gut zwei Drittel der Mannschaften waren junge Menschen, meist Studenten und Bauernjöhne.

die bei Kriegsandrang kaum das schulpflichtige Alter erreicht hatten.

Bald nach der offiziellen Ansprache erhoben sich die Ehrengäste und die Inhaber der Tribünenplätze in die Restaurants des Ringhafens und vor vollkommen leeren Bänken zogen die Gänge im Stechschritt vorbei. Außer den Jungfrauen des Königin-Küffe-Bundes redete niemand die Hand zum Gruß, und die große Enttäuschung der unter trostlosem Schweigen Marschierenden machte sich oft und durch bissige Fragen nach der Berliner Bevölkerung kund, die nicht einmal mit dem Heranzug zu entdecken sei und sich wohl in den Schützengräben verreckt hatte.

Es war

ein Ehrentag für das rote Berlin,

das sich nicht bliden ließ. Die umliegenden Schrebergärten mit schwarz-rot-goldenen Fahnen haben dem Herrenklub und auch den wohl mit unerhöflichen Geldmitteln versehenen Stahlhelmsoldaten gezeitigt, wo und auf welcher Seite die Reichshauptstadt steht und wie sie diese Militär- und Kriegsminister beurteilt. Die Mugkicher des Militärs, der Majern, des ehemaligen Adelsregimes und der Junferherrschafft hatten sich ein Stelldweim gegeben. Die Opfer der Hohenzollern und des Krieges waren unahbar. Die Offi-

Emil macht Revolte

Von
C. H. Gerzais

Ein Mähdern, eine kleine, ungeschickte Verlegenheitsbemerkung, unbedacht und unbewußt, hat Emil Bitterling, den tüchtigen, jungen Arbeiter, vernichtet. Er war er im Augenblick als erste Kraft des Damenklubs einer Kreisfahrt von Neptunierhöhe, Anichen und geordneten Finanzen, die Dienstleistungsleistungen einhundert Kollegen abgemahnt hatte. Aber nichts half ihm; er wurde vom Schicksal und einem häßlichen Unterdruckungsansatz „erschlagen“. Obwohl er „Haartun“ indert hatte und ein so guter Meister seines Faches im Salon des Herrn Siebig war, daß er aus der Physiologie des Damenhaars, aus dessen Verwahr, der Dichte und Verhärtung einzelner Partien eine genaue oder wenigstens annähernd zutreffende Charakter-Analyse der Trägerin ermitteln konnte. Allerdings gehörte dazu eine längere Bekanntschaft mit dem Haar der jeweiligen Trägerin, wie es bei der Besuche bei Frau S. der Fall war. Während er ihr Haar indert, meinte, heute, indert er ihm die Haare aus schwarzen Strähnen ganz „Romane“ zu. Er lautete andächtig den analytischen Abenteuern. Das sollte er auch sein während dieser unendlichen Fragezeit um? Somit keinen Geis beschäftigen? Aber dachte er nicht mehr als die Heißhunger verlangt. Das war auch richtig. Seine Klientin las Rosen-Journales.

Heute nun spräche das Haar der Frau S. besonders lebhaft. Sie ist aufgebracht, heute Emil, während sie keine Arbeit im dunklen Schein greller Lampen in Anzügen und Juwelen aus dem dunklen Blick und dem verwischten Bitterling lächelte vorwiegend ein wenig in seine schmelzende Seele, nachfrage nachwiegend keine Hand mit seinen feinen Fingern. Er sagte, wie es Frau S. liebt, die ästhetische Schönheit durch Friseur- und Bogen-Behandlung dem Temperament der nicht mehr so ganz jungen Dame an und brachte auf die Melodie, die ihm da unter den Schmelzenden Klängen und Büchern nachklingte. Seine Fingerringe gingen lächelnd über. Er sah diesen Scheitel durch einen Park leuchten in seiner lebigen Schönheit, sah im Schein eines erleuchteten Fensters aufblühen, sah mit einem Körnergefühl verhalten. ... Emils Phantasie schrie. Dann war er fertig, sah aber erst aus seinen Augenbrauen an, als Frau S. aus ihrem Toilette-Mantel hervortrat.

„Nun, da ich dich ein wenig, Bitterling?“
„Und da ich dich ein wenig, Bitterling?“
„Ja, mein Herr.“ Sie schienen eilig zu sein.
„Ja, das zu sagen? Ich, Bitterling, dem Herrschaften mit 15 Mark heute Nacht. Er habe geträumt, gewußt, das konnte er aber nicht sagen. Er wußte etwas Entschuldig-

zierd-, General- und Prinzenpensionäre waren da. Die hungernden Krüppel, die Witwen und Waisen haben geschilt, und geschilt haben die zwei Millionen Toten der Massengräber...

Sieben Todesopfer

Der Berliner Stahlhelmtag hat durch Unglücksfälle 7 Todesopfer gefordert. Als erster verunglückte der 23jährige Freiherr Georg Dietrich v. Dammmer auf Schloß Quark in Schlesien auf einer Motorradfahrt nach Berlin tödlich. In der Nacht zum Sonntag ereigneten sich dann in Berlin drei tödliche Unglücksfälle. Ein 18jähriger Stahlhelmsmann, Adolf Bergmann aus Gieseborn, der mit mehreren Kameraden auf den Gewässern zwischen Wannsee und Potsdam eine

Morgen kommt die Notverordnung heraus

Es bleibt bei den alten Plänen — Hindenburg hat schon unterzeichnet

Die neue Notverordnung des Kabinetts Papen, die am Sonnabendabend durch Kurier nach Kenedt geschickt wurde, ist inzwischen vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden. Die Verordnung, die sich aus einem Wirtschaftss- und einem sozialpolitischen Teil zusammensetzt, und vor allem eine „Auslöschung“ des Tarifrechts bringt, wird am Dienstag zur Veröffentlichung gelangen.

Wie das der Regierung nahesteheende Conti-Nachrichtbüro dazu noch erwähnt, hat das Reichskabinett in seiner Sonnabendbesitzung das vom Reichskanzler in Münster angekündigte Wirtschaftsprogramm fertiggestellt. Es besteht aus zwei Verordnungen. Die Hauptverordnung wird am Montagabend programmgemäß der Presse für die Dienstagzeitungen übergeben werden.

Diese Verordnung enthält die Ermächtigung zu den angeführten Maßnahmen, die die Wirtschaft wieder vorwärts treiben sollen. Das Kernstück ist in den Steuererhöhungsmaßnahmen zu sehen. Es bleibt bei der vorgesehenen Höhe von 1000 und 700 Millionen,

im ganzen also 2,2 Milliarden Mark.

Dieser Teil der neuen Maßnahmen tritt nach der Verordnung am 1. Oktober in Kraft; inzwischen werden Durchführungsbestimmungen ausgearbeitet werden, die den Zweck haben, eine geordnete Lösung des Problems in der Praxis herbeizuführen und Mißbrauch oder sonstige Schwierigkeiten auszuschließen, von denen in der Debatte bereits die Rede war. Das gilt insbesondere für die Verteilung der Prämien bei Mehrbeschäftigung von Arbeitern. Außer der fortgesetzten Handhabung bei der Verteilung spielt auch die Frage eine Rolle, wie ein unzulässiger Wettbewerb vermieden wird.

Die zweite Verordnung enthält, wie das Conti-Büro weiter berichtet, die Neuregelung des Tarifwesens, in dem ebenfalls vom Reichskanzler bereits angekündigten Sinne, indem sie durch die Zulassung von Abweichungen von geltenden Tarifen bedrohte Betriebe vor dem Erliegen schützen und damit einem weiteren Anwachsen der Arbeitslosigkeit vorbeugen will. Dabei geht die Reichsregierung davon aus, daß Willkür und Vorwände zur Umgehung der Tarife ausgeschlossen werden müssen. Deshalb ist als letzte Instanz hier der Schlichter eingeschaltet.

Wenn also zwischen Unternehmer und Belegschaft eines Betriebes eine Einigung nicht möglich ist, so liegt bei einer neutralen Stelle, beim Schlichter, die letzte Entscheidung. Dieser Weg bietet nach Ansicht unterrichteter Kreise die Gewähr für eine angemessene und ordentliche Anwendung. Zum anderen sollen aber auch künftige Tarife durch eine gewisse Veredelung (?) auf diese klassische Tarifpolitik abgekehrt werden. Auch dazu enthält diese Verordnung die Handhabe. Sie wird übrigens nicht vom Reichspräsidenten unterschrieben, sondern es genügt vielmehr, da die grundsätzlichen Ermchtigungen bereits in der ersten Verordnung enthalten sind, die Unterzeichnung des Reichskanzlers und der drei beteiligten Ministerminister, nämlich des Reichswirtschafts-, des Reichsernährungs- und des Reichsarbeitsministers. Diese Verordnung tritt bereits am 15. September in Kraft.

Dampferfahrt unternahm, stürzte in der Trunkenheit ins Wasser. Seine Leiche wurde später in der Nähe von Moorlate am Havelufer aus dem Wasser gezogen.

In der gleichen Zeit wurde zwischen den Stationen Zeltow und Lichterfelde die Leiche des 33jährigen Stahlhelms Kurt Langheimrich, der Angestellter des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Gera war, auf dem Schienen aufgefunden. Langheimrich war kurz hinter Zeltow aus dem Zug gestürzt und überfahren worden sein.

Ein weiteres Opfer ist ein 23jähriger Mann aus Bitterfeld. Er hatte kaum sein Quartier bezogen, als er plötzlich tot zusammenfiel. Außerdem erlitten am Sonntag nach der Parade auf dem Tempelhofer Feld drei Stahlhelmsleute Herzschlätze.

Die Verwaltungsreform in Preußen

Machtzuwachs für die konservativen Landräte

Die kommissarische Preußen-Regierung hat am Sonnabend das Gesetz über die angeforderte Verwaltungsreform veröffentlicht. Was gut an dieser Reform ist, stützt sich zum großen Teil auf jahrelange Vorarbeit der Regierung Braun-Severing.

Das Gesetz bringt zunächst eine Entlastung der Oberpräsidenten insofern, als das

Schwergewicht der allgemeinen Verwaltung in die Hand der Regierungspräsidenten

gelegt wird. Die Oberpräsidenten werden von der Detailarbeit befreit. Sie sollen in Zukunft in erster Linie die Vertrauensleute und ständigen Beauftragten der Zentralregierung sein. Ihre Aufgabe ist, die Entwicklung der Provinzen in wirtschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Beziehung zu beaufsichtigen und für eine einheitliche Verwaltungsführung der staatlichen Verwaltungsorgane der Provinzen zu sorgen. Sie sind befugt, bei Gefahr im Verzuge einseitige Anordnungen zu treffen.

Die Reform sieht ferner eine Eingliederung der Sonderverwaltungen des Unterrichts und der Landeskultur in die allgemeine Verwaltung vor, und zwar unter den Gesichtspunkten einer weitgehenden Ersparnis von Kräften und Arbeit. Die Provinzial-Schulkollegien, die bisher bereits den Oberpräsidenten unterstanden, aber praktisch eine eigene Verwaltung bildeten, werden aufgehoben. Ihre Geschäfte werden den Oberpräsidenten angegliedert.

Die Landeskulturämter werden ebenfalls aufgelöst.

Ihre Aufgaben werden zum Teil den Regierungspräsidenten, den Bezirksausschüssen und den Oberverwaltungsgerichten übertragen. Aufgehoben werden ferner die Regierungsabteilungen bei den Regierungspräsidenten für Kirchen- und Schulwesen, für direkte Steuern, Domänen und Forsten. Man glaubt auf diese Weise die Stellung der Regierungspräsidenten zu stärken, indem zugleich ihre persönliche Verantwortlichkeit stärker ausgeprägt wird.

In der Kreisinstanz werden die Kreisbehörden, die bisher mehr oder weniger lose nebeneinander bestanden, bei dem Landrat zusammengefaßt. Der Landrat hat in Zukunft darüber zu wachen, daß die Geschäftsführung der übrigen staatlichen Kreisbehörden nicht mit den Interessen der allgemeinen Landesverwaltung in Widerspruch gerät. Die Vorsteher dieser Behörden wie Schulrat, Kreisarzt, Veterinärbeamte, Gewerbeaufsichtsbeamte und Kreisräten haben sich

mit dem Landrat „in ständiger Fühlung zu halten“.

Hält der Landrat eine Maßnahme dieser Kreisbehörden mit den Interessen der allgemeinen Landesverwaltung nicht für vereinbar, so kann er die Entscheidung der Regierungspräsidenten anrufen. Bei Gefahr im Verzuge kann er auch einseitige Anordnungen treffen. Eine Kreisbehörde kann mit dem Landrat zu einem Kreisamt beim Landratsamt vereinigt werden. In diesem Falle entscheidet der Landrat und der Leiter der Kreisbehörde gemeinsam. Schließlich wird dem Landrat noch die Aufsicht über die Selbstverwaltung aller Kreisangehörigen Städte unter 10 000 Einwohnern übertragen.

Die Reform-Verordnung tritt teilweise bereits am 1. Oktober, insgesamt am 31. Oktober in Kraft. Insgesamt gesehen ist die Reform als eine unausbleibliche und vorläufig unausweichbare Folge der gesamten politischen Umstellung im Reich zu betrachten, die der deutschen Arbeiterschaft wieder zum Bewußtsein ruft, wie sehr sie sich zusammenzuschließen muß, um ihre Rechte gegenüber der außerordentlich erstarkten deutschnationalen Verwaltungsreaktion zu wahren.

Sozialdemokratie zu neuem Wahlkampf bereit

Der gefährliche Weg des Zentrums

In der überfüllten Rheinlandhalle in Köln-Ehrenfeld sprachen am Sonntagvormittag in einer Rundgebung der Eisernen Front der ehemalige Berliner Polizeipräsident Grzesinski und der sozialdemokratische Reichstagsabg. Zollmann. Grzesinski polemisierte hauptsächlich gegen die Entsendung eines Reichskommissars in Preußen und die Amtsenthebung der Minister des Kabinetts Otto Braun.

Abg. Zollmann betonte, die Sozialdemokraten seien bereit, sofort in einen neuen Wahlkampf einzutreten. Die Verhandlungen des Zentrums mit den Nationalsozialisten beobachte die Sozialdemokratie

mit Vorsicht und Mißtrauen.

Sollte das Zentrum sich mit einem Schritt auf die Bahn des Faschismus begeben, so werde die Sozialdemokratie im Kampf keinen Unterschied zwischen Zentrum und Nationalsozialisten mehr kennen. Der Redner wandte sich dann gegen das Wirtschaftsprogramm von Papens. Wenn das Programm nicht ordnungsgemäß angenommen werde, so würden die Sozialdemokraten, wenn sie wieder an der Macht wären, die Steuerheben nicht anerkennen. Zur Beantwortung der Frage, die sozialdemokratische Reichstagsabg. Grzesinski, die die deutsche Arbeiterschaft rein sachlich, insbesondere auch auf seine außenpolitischen Wirkungen prüfen. Der Sozialismus wolle zwar keine Ausrüstung, aber er wolle auch nicht, daß auf irgendeinem Gebiet

der Unterschied zwischen Siegern und Besiegten

verwogen werde. Bezeichnetlich sei die Partei auf die Organisationsform der jetzigen Reichsmehr, ihre Rekrutierungsmethoden und ihre lange Dienstzeit nicht festgelegt. Man müsse aber erst einmal wissen, was die Regierung eigentlich wolle, ehe man sich verantwortlich äußern könne.

Die zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Bentheuer Räuber sind am Sonntagabend in aller Frühe nach dem Zuchthaus Groß-Strehlig in Oberhesseln gebracht worden. Die Tatorte des Abtransports und der Zeitpunkt waren geheim gehalten worden.

Auftrag auf einen Polizeibeamten in Opehn. Der vor dem preussischen Generalkonsulat stationierte Polizeiposten wurde in der vergangenen Nacht beschossen. Der Beamte erhielt einen Obergehenschuß.

Was von den Ankündigungen der Nazis zu halten ist

Der Gipfel der Demagogie

Senat bestätigt die Verlogenheit der Nazi-Führer — Ein vielsagendes Antwortschreiben

Was wir am Sonnabend bereits mitteilten, nämlich daß die Nazis sich hecilen wollen, Maßnahmen zur Auflösung des Volkstages zu ergreifen, ist eingetreten. Heute wird in den Straßen Danzigs eine Extrausgabe des „Vorposten“ vertrieben, in der in demagogischer Weise der Entschluß der Nazis „begründet“ wird.

Besondere auf die unmittelbar bevorstehenden, für den Staat außerordentlich bedeutungsvollen Verhandlungen vor dem Völkerrundrat, betreffend den Gdinger Streitpunkt und die wirtschafts- und sozialpolitischen Streitpunkte hin.

Der Senat wird zu der politischen Lage in seiner morgigen Senatsitzung Stellung nehmen und weiteres mitteilen.

Sie sind erkannt

Von kann dem Senat für dieses Schreiben dankbar sein. Er hat amtlich bestätigt, daß die Nazis mit allen Maßnahmen, die der Senat getroffen hat, einverstanden waren! Es gibt für die sauberen Herren also kein Ableugnen mehr.

teilen) anzuschwärzen, kein vernünftig denkender Mensch, niemand, der noch über ein Gedächtnis besitzt, wird's ihnen glauben! Die Nazis sind erkannt. Ihre Demagogie, früher so erfolgreich für sie, wird ihnen am Ende noch teuer zu stehen kommen.

Wie wir im übrigen hören, ist eine Sitzung des Volkstages bisher nicht anberaumt.

Neun Messerfische bei einem Streit

Trotzdem keine Lebensgefahr

Gestern, gegen 16 Uhr, waren der Arbeiter Alfred G., Michaelsweg 19 wohnhaft, und der Maurer Otto G., aus dem Hause Michaelsweg 18, in Streitigkeiten geraten.

Großfeuer im Dorf

Feuersbrunst macht sechs Familien obdachlos

Zwei Insthäuser vollständig vernichtet — Wohlfahrtsempfänger verlieren das letzte Hab und Gut

In der Ortschaft Namelsch (Kreis Danziger Höhe) wütete am Sonnabend ein schweres Schandfeuer, das zwei Insthäuser vollkommen vernichtete. Von den beiden Insthäusern gehörte eins dem Besitzer Beermann und das andere dem Besitzer Gehrt.

einiges von dem ohnehin geringen Hab und Gut einzelner Familien aus den Flammen zu ziehen, doch war alle Mühe umsonst. Entweder waren die Gegenstände bereits schwer angefangen oder vom Wässwasser beschädigt oder sie gingen bei dem heftigen Transport in die Brüche.

Sämtliche Familien sind naturgemäß nicht gegen Schandfeuer versichert, denn keine von ihnen konnte von den färglichen Wohlfahrtsempfängerungen etwa die Versicherungsprämie zahlen.

So sind denn diese Vermögen der Armen ihrer letzten Habseligkeiten beraubt und haben nicht einmal für die Nacht ein Dach über dem Kopf. Bis zur Stunde ist völlig ungewiß, wo die Gemeinde die sechs obdachlosen Familien unterzubringen gedenkt.

Die gefühllos gewesene Kreise heute derartigem Elend gegenübersehen, beweist die Meinerung eines Volkbeamten, die unter allen anständigen Einwohnern harte Erregung und Abscheu hervorgerufen hat.

Die Antwort des Senats

Die Pressestelle des Senats teilt mit: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte an den Senat verschiedene Forderungen gestellt und um deren Beantwortung bis Sonnabend, den 3. d. M., mittags 12 Uhr, gebeten.

Die Sorgen um die Erhaltung der Lebensfähigkeit der wirtschaftlichen Berufsstände, insbesondere der von Ihnen erwähnten Kreise der Danziger Landwirtschaft, des Danziger Handwerks und Gewerbes, sowie des Danziger Bauwesens, insbesondere aber die Notlage der an öffentliche Unterstützung angewiesenen Arbeitslosen und Rentenempfänger, beschäftigt den Senat in gleicher Weise wie die NSDAP.

Das Feuer ist aus bisher unbekannter Ursache in dem einen Haus morgens gegen 3 Uhr aufgekommen.

In ganz kurzer Zeit stand das von einem Strohdach bedeckte Haus in hellen Flammen und brannte wie trockener Zunder. Das in der Nähe befindliche andere Insthaus trägt gleichfalls ein Strohdach, und da die Windrichtung an dem Morgen von Brand aus auf das Nachbarhaus zu stand, war es bald durch Flugfeuer in Mitleidenschaft gezogen.

Zum Glück konnten sich sämtliche Einwohner beider Häuser rechtzeitig retten. Aber viel mehr als das nackte Leben brachten sie nicht in Sicherheit.

Schwerer Autounfall bei Neufähr

Auto mit drei Personen fährt gegen einen Baum — Der Führer schwer verletzt

Der Personenkraftwagen DZ 294 fuhr gestern von Bohnjad nach Danzig. Führer des Wagens war der Monteur Bernhard Krause aus Dörsch-Neufähr, der auch Besitzer des Wagens ist.

Welche Verletzungen er erlitten hat, steht noch nicht fest. In dem Wagen wurden folgende Beschädigungen festgestellt: rechte Vorderfeder gebrochen, beide hintere Räder und der linke Vorderradarm stark verbogen.

In Höhe des Kilometersteins 11,2 fuhr der Wagen gegen einen auf der rechten Seite stehenden Baum, riß einen Ghausselstein und die dort befindliche Hecke teilweise um, stürzte dann die vier Meter hohe Böschung hinunter und blieb umgekippt auf einem Hübenfeld, das an der Böschung entlang läuft, liegen.

Er wurde von dem Rächereibesitzer Krause und von den Insassen eines vorüberfahrenden Autobusses aus seiner Lage befreit und von dem Autobus in ein Krankenhaus gebracht.

Auto überfährt ein Kind. Der 5-jährige Gerhard Heinemann, Schönfelder Weg wohnhaft, wurde am Sonnabend gegen 14 Uhr von dem Personenkraftwagen DZ 4865 angefahren, zu Boden geworfen und von beiden linken Rädern überfahren.

Der Unfall soll auf den Bruch der rechten Vorderfeder zurückzuführen sein, wodurch die Lenkfähigkeit des Fahrzeuges behindert wurde. Neuer Vorsitzender des Oberverwaltungsgerichts. Der Vorsitzende des Oberverwaltungsgerichts, der Polizeipräsident a. D. Dollé, tritt in den Ruhestand.

Beim Ueberqueren der Straße angefahren. Der Bahnoberinspektör Wilhelm G., Am Regen Tor 11a wohnhaft, wurde gestern gegen 11 Uhr beim Ueberqueren des Vorstädtischen Grabens von der Fleißergasse nach der Kettlerhagergasse von dem Motorrad DZ 4591 angefahren und zu Boden geworfen.

Beim Ueberqueren der Straße angefahren. Der Bahnoberinspektör Wilhelm G., Am Regen Tor 11a wohnhaft, wurde gestern gegen 11 Uhr beim Ueberqueren des Vorstädtischen Grabens von der Fleißergasse nach der Kettlerhagergasse von dem Motorrad DZ 4591 angefahren und zu Boden geworfen.

Danziger Standesamt vom 3. September 1932

Todesfälle: Ehefrau Gertrud Stobich geb. Lewandowski, 84 J. — Rentner Friedrich Fröhlich, 88 J. — Ehefrau Margarete Remus geb. Businski, 56 J. — Rentnerehefrau Franz Sogur, 70 J. — Edelkranz Wendt ohne Beruf, 20 J. — Witwe Selma Roschmann geb. Duffe, 67 J. — Oberzolzwachmeister i. D. Johann Wolba, fast 67 J.

Blutige Tragödie in Schönau

Arbeiter von Landjäger erschossen — Das Ende eines Familienstreites

Das Werder Dörschen Schönau bei Kalthof war am gestrigen Sonntag, dem 4. September, der Schauplatz einer schweren Familientragödie. Nach einem Streit wurde der 40 Jahre alte Arbeiter Gustav Roschinski von dem Landjäger Wolff erschossen.

zu schlachten. Es gelang ihm auch, die beiden Männer aus der Wohnung herauszubringen. Von dem Hause kam es dann zu einer Balgerei zwischen dem Landjäger und den beiden Roschinskis. Nach den bisherigen Meldungen soll der Landjäger Wolff von den Bettlern angegriffen worden sein.

Der tragische Vorfall hat nach den bisherigen Meldungen seinen politischen Hintergrund. Das Dörschen Schönau liegt etwas abseits und hat auch nur wenige Einwohner, so daß die politischen Wogen dort nur recht flach gehen.

Der Vorfall hat in dem kleinen Dorf großes Aufsehen erregt. Heute ist die Mordkommission aus Danzig hinausgefahren, um die Tragödie aufzuklären.

In dem Dorf ist die Familie Roschinski weit verzweigt. Einer der Roschinskis hatte sich vor einiger Zeit mit seiner Frau überworfen und war schließlich von ihr geschieden worden.

Die Polizei gibt über den Vorfall folgenden Bericht heraus: Am Sonntag, dem 4. September d. J., gegen 17:35 Uhr, hat der Hauptwachmeister Wolff vom Landjägeramt Bernersdorf den 40 Jahre alten Arbeiter Gustav Roschinski in der Rotwehrt erschossen. Roschinski drang mit seinem Bettler gleichen Namens in Schönau (Kreis Gr. Werder) in die Wohnung der geschiedenen Frau des letzteren und wurde hingerufen, um entfernte die beiden Roschinskis aus belästigte diese und den Vater. Hauptwachmeister Wolff der Wohnung. Draußens wurde Wolff von den beiden angegriffen, der Gummiknüppel wurde ihm entzogen und die beiden Täter verurteilt, dem am Boden liegenden Wolff auch die Seitenwaffe zu entziehen.

Jedenfalls gingen die beiden Bettlern zu der Wohnung der geschiedenen Frau. Die Frau wohnt jetzt mit ihrem Vater zusammen. In der Wohnung ist es dann zu einem Streit gekommen, der recht lange dauerte und bedrohliche Formen annahm.

Ein nicht waischener Demokrat

Von Ulstein über Eugenberg zum Stahlhelm

Mit Kapitän Martini, der als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutschen Nationalen Volkspartei aussteigt, verläßt ein in allen Farben schillernder Konjunkturpolitiker Danzig, der seinerzeit publizistisch sehr viel dazu beigetragen hat, Polen zu veranlassen, das Fischerdorf Gdingen zur größten Konturrenz des Danziger Hafens auszubauen...

Mit allerlei Gründen, unter denen die „unausbleibliche Verablung“ (!) die größte Rolle spielte, bewies Martini auf dem Papier immer wieder, Danzig werde von einer Gdingener Konturrenz nie etwas zu befürchten haben. Die Warschauer Regierung konnte es jedoch alsbald mit Assistenten französischer Kapitalisten im Elitemo durchsetzen, in der Danziger Bucht einen Handels- und Kriegshafen aus dem Nichts hervorzuführen, der innerhalb weniger Jahre zu dem wurde, was er heute ist.

Als 1923 die „Danziger Zeitung“ infolge der eingegangenen Interessengemeinschaft mit dem Verlag der „Danziger Neuesten Nachrichten“ die bekannte Rechtsprechung machte, blieb Martini weiter als Redakteur und Verleger des „Danziger Tages“ an dem einst liberalen Blatt, bis dieses sein Erscheinen als Tageszeitung einstellen und Martini sich nach einer anderen Beschäftigung umsehen mußte. Da er beim Senat trotz ausgezeichneter propagandistischer Tätigkeit in fast allen Marinevereinen als ehrenamtlicher „Patenführer“ bei großen Manövern usw. nicht das geeignete Förmchen fand, verkehrte sich Martini bald ganz den Eugenbergländern und der Deutschen Nationalen Volkspartei, deren geschäftsführender Vorsitzender er wurde. Seine in der „Danziger Allgemeine“ leitend in überreichlichem Maße erschienenen Beiträge zur Aufrechterhaltung des „Deutschtums“ in Danzig haben es aber nicht verhindern können, daß der betrieblame Korvettenkapitän a. D. nun dennoch Danzig im Stich läßt. Er will nicht in Gdingen, sondern in einem deutschen Hafen Anker werfen. Wie es heißt, weil er bei der neu aufzulebenden Stahlhelm-Partei-Organisation ein besser als in Danzig dotiertes Förmchen gefunden hat, auf dem er seine „vielfeitigen“ Parteifahrten zweckdienlich verwenden kann.

Sommerfest der Kleingärtner

Ein prächtiger Festzug

Wenn der Sommer seinen Höhepunkt erreicht hat, wenn Erntedank alle Gartenbesitzer frohgemut stimmen, dann feiern die Kleingärtner ihr gemeinsames Sommerfest, bei dem insbesondere gezeigt wird, was die Kleingartenbewegung für die Jugend bedeutet. Der Jugendpflegeauschuß der Kleingärtner war denn auch Träger der gärtnerischen Veranstaltung, die leider unter Regen litt.

Dennoch hatten sich gegen 2 Uhr viele Zuschauer am Döber Tor eingefunden, wo ein stattlicher Festzug seine Aufstellung nahm. Eine ganze Reihe von Festwagen, mit Geschmack und viel künstlerischem Empfinden dekoriert, war für die Idee der Kleingartenbewegung.

Die amtl.liche Geschäftsstelle für Kleingartenwesen zeigte in Emblemen und Gerätschaften den Sinn und die vielfältigen Bedürfnisse des Kleingartenweizens; die Gule mit dem Federkiel als Sinnbild der Gelerksamkeit, das Kleingartengesetz, ein überlebensgroßes Mikroskop, Kisten, Nennentwurf, Kultur-, Schädlingbekämpfung- und Erntegeräte — alles von den Kleingärtnern liebesvoll mit Blumen bekränzt. Während wirte jedoch in dem sonst einhelligen und geschlossenen Bild ein Wagen mit verhaubten schwarzweissen Rahmen. Fröhlich anzusehen waren dagegen die Gruppen blumengeschmückter Kinder.

Durch die Große Allee, die Hauptstraße und die Bahnhofsstraße bewegte sich der Festzug nach dem Klein-Hammerpark, wo anschließend ein buntes Programm abrollte, das vorwiegend von der Scherbergjugend bestritten wurde. Volkstänze, Reigen, Marionettenspiele usw. Die Kleingärtner und ihre Gäste unterhielten sich aufs Beste.

Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Barwin hielt der Ehrenvorsitzende, Diplamländwirt Schröder, die Festrede. Er konnte keine Ausführungen über die

Bedeutung der Scherbergjugendpflege durch Sätze aus einer Ansprache des Leiters des Wohlfahrtsamtes in Glemnitz, Stadtrat Schaller, unterstreichen. „Gehen Sie in die Kleingärten“, so sagte Schaller, „leben Sie Väter und Mütter bei Spiel und Arbeit mit ihren Kindern im Garten, beobachten Sie die dem Boden und nur dem Boden eigentümliche Macht, kräftigend und segnend auf Leib und Seele aller derer einzuwirken, die ihn betreten, die auf ihm und durch ihn leben!“

Der Vorsitzende des Verbandes der Kleingärtner, Jugendleiter Kuhn, verließ in einer kurzen Ansprache dem Bunde die Wünsche, daß die gesamte Bevölkerung Danzigs, insbesondere aber die amtlichen Stellen, den Wert der Scherbergjugendpflege erkennen und ihr und dem gesamten Kleingartenwesen eine weitreichende Förderung widmen mögen.

Magipetch

Das Zeltlager am Hoff

Die Bodenwinkler Fischer bilden gewissermaßen eine einzige große Familie. Man ist verflochten und verchwägert miteinander. Von einigen Ausnahmen abgesehen, hören sie alle auf den Namen V... Der Post julische, und weil es auch in mancher anderen Hinsicht nützlich ist, setzen sie hinter den Familiennamen, wie weiland Kaiser und Könige, eine Nummer: V... I., V... II. usw. Gleiche Brüder — gleiche Klappen: vor wenigen Jahren noch sämtlich Jungendliche Erdensbrüder, ließ man sich durch Fiskalröder verlocken und wechselte geschloßen wie ein Heringschwarm von der „Angel“ der Deutschen Nationalen hinüber zu den „Nezen“ der Nazis. Die wenigen oben bereits erwähnten Augenweider zugegeben, sie ändern nichts an der Tatsache, daß in Bodenwinkel das Hakenkreuz regiert.

Im Mai d. J. um 4 Uhr morgens zog Gottlieb V... II. zusammen mit fünf oder sechs anderen V...s, Hakenkreuz am Schilps und Alkoholdunst im Kopf, das Hoff entlang. Man hatte im Dorfe Vogelhaus die Nacht hindurch gefeiert, innerer Latendrang trieb zur Kräftigung. Vorläufig — geeignete Objekte für den „Angriffs“zeit lagen nicht in Sicht — begnügte man sich mit johlendem Geschrei. In der Nähe des Dorfes winkte das Wald in Gestalt einiger Zelte, die naturbegehrte Paddler am Waldestrand aufgeschlagen hatten. Männer doch nur „Note“ sein — diese Zeltleute. Wer schläft denn schon des Nachts im Walde? Der anständige Deutsche legt sich ins Bett, wenn er schlafen will! Spielen wir mal ein bißchen Drittes Reich und „Legen“, wenn auch vorläufig nicht die Marxisten, so doch wenigstens die Zelte „um“.

Esrig ging man ans Werk. Die einen warfen meterlange, armide Knüttel, zwei, drei besonders wichtige Veranlagte rollten die Böhlung herunter gegen die Zelte an. Die Zeltbewohner traf der Angriff nicht überraschend. An Nummer gewöhnt, hatten sie mit diesen und ähnlichen Schergen bereits gerechnet, als sie von Aene das „teufliche“ Gejöhle hörten. Als der erste Knüttel das erste Zelt zum Wanken brachte, froh der männliche Bewohner eilhaft heraus, sah sich die Gesellschaft kurz an und — rief ihr ein donnerndes „Heil Hitler“ entgegen. Feindliche Ueberfällung! Die vermeintlichen „Noten“ waren gar keine „Noten“, sondern, weil vorgewiesene Abzeichen bekräftigten, Brüder gleichen „Glaubens“. Man trachte einigermaßen betreten die Köpfe und ließ auch die Strapredigt des einen „Zeltlers“ über sich ergehen, der ihnen bitter gekränkt vorhielt, daß solches Tun eines Nationalsozialisten durchaus unwürdig sei. Der abnungstose Engel, der! Man bezogte sich kritiklos gegenfährlich gewisse eckeliger Freundschaft im Weisse Adolfs, des „Führers“, und ging auseinander.

Die Nazis über vergaben übrigens zwei Minuten später, was nach der Meinung ihres abnungstosen Pa. ihrer Würdig und unwürdig sein sollte. Die Begriffe verwirrten sich in ihren Hirnen, sofern vorhanden, und sie gingen vor das Haus eines Nüßers, das zu den oben erwähnten Außenleitern der Gesellschaft Bodenwinkels gehörte, laut randalierend und den Mann bedrohend: „Totengräber, komm raus wenn du was willst!“ „Totengräber“ kam nicht raus, sondern zeigte Gottlieb V... II. an, der sich jetzt vor dem Richter wegen „rubehörenden Vorns“ zu verantworten hatte. Der Richter nahm die Sache ansehend sehr leicht. „Na, drei Gulden sind genügend!“ sagte er nach dabei blieb es denn auch.

40jähriges Dienstjubiläum. Am 2. d. M. begann der Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes in Danzig, Regierungsamt Carl Helms, die Feier seines 40jährigen Dienstjubiläums. Der Jubilar war lange Zeit Vorstand des früheren Eisenbahnbetriebsamtes Danzig. Ihm wurden vielseitige Ehrungen zuteil.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

23. Ziehungstag 3. September 1932

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 24440 294373 14 Gewinne zu 3000 M. 43554 150460 165398 182929 199315 216462 266824 68 Gewinne zu 2000 M. 2964 16305 23971 43649 49033 58247 59117 63090 82354 105882 108305 119700 118291 121376 136341 153923 154445 152839 210429 232456 228844 239925 268887 268261 271160 29673 316074 377285 380336 114 Gewinne zu 1000 M. 10363 12154 12698 23754 27693 30394 43898 50578 52992 61200 68168 74664 74805 79754 82026 82375 83495 89674 97318 103430 114989 123172 123493 127896 133783 134971 137794 143238 146676 160902 168675 174026 179700 191585 204920 205187 207953 210933 212452 219884 220778 239417 240880 241311 233814 284458 293351 289120 270306 270911 273515 278402 28571 311612 316506 317817 307019 200 Gewinne zu 500 M. 837 8967 12910 16532 19649 22043 26972 30081 32227 35182 38487 37960 43968 48273 51822 53436 59625 66856 71837 71843 73760 74736 78979 88411 96955 97707 99590 102907 104231 104234 111936 122691 127330 129895 135873 142556 143062 149670 154337 163894 167374 174587 178441 175973 182741 184924 188983 193320 193947 196554 196306 200017 201954 202499 203513 204435 209541 210084 212395 214295 215843 215843 230171 261208 284139 288282 289988 273956 274287 303098 302192 323513 327676 349701 351418 354172 354842 362986 363060 364540 372794 373227 376649 388948 168 Gewinne zu 500 M. 291 867 2232 5318 5610 5643 14421 23422 24687 25293 37773 37809 47471 47891 50131 52593 59680 65270 65699 74249 86512 89822 101022 116148 130886 133511 134820 140719 144906 147487 148052 148614 159297 152451 162968 168679 168280 168424 173599 189194 188916 186341 186211 198394 199871 203421 213083 216088 228427 228427 230689 231367 235833 258168 268374 269250 261453 282288 282988 284325 286891 288478 298617 298591 300486 309019 313273 318397 318418 324987 328277 346641 347702 351298 361785 368477 369126 376306 381249 387331 388725 391387

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 130806 2 Gewinne zu 5000 M. 178079 192099 10 Gewinne zu 3000 M. 201868 205055 263779 317867 338931 36 Gewinne zu 2000 M. 4761 13512 38714 45441 87974 102729 121390 206652 239321 239699 250744 255317 265029 305846 328078 328393 383664 399417 112 Gewinne zu 1000 M. 1501 4100 11146 11303 11987 19024 38874 51082 54181 60355 68643 69334 72921 77030 98486 101998 103618 111633 114887 129123 120746 129091 129239 135145 149131 152249 17141 184684 187993 130194 206671 209993 211523 215843 230171 261208 284139 288282 289988 273956 274287 303098 302192 323513 327676 349701 351418 354172 354842 362986 363060 364540 372794 373227 376649 388948 168 Gewinne zu 500 M. 291 867 2232 5318 5610 5643 14421 23422 24687 25293 37773 37809 47471 47891 50131 52593 59680 65270 65699 74249 86512 89822 101022 116148 130886 133511 134820 140719 144906 147487 148052 148614 159297 152451 162968 168679 168280 168424 173599 189194 188916 186341 186211 198394 199871 203421 213083 216088 228427 228427 230689 231367 235833 258168 268374 269250 261453 282288 282988 284325 286891 288478 298617 298591 300486 309019 313273 318397 318418 324987 328277 346641 347702 351298 361785 368477 369126 376306 381249 387331 388725 391387

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 30 zu je 10000, 122 zu je 5000, 210 zu je 3000, 558 zu je 2000, 1140 zu je 1000, 1956 zu je 500, 5908 zu je 400 M.

Renovierung der Marienkirche und des Klosters Oliva

Eine internationale Lotterie soll dazu beitragen

Um die Fortführung der seit einigen Jahren im Gange befindlichen sehr umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten an der Marienkirche zu ermöglichen, hat sich der Senat dazu entschlossen, die dafür notwendigen weiteren großen Mittel auf dem Wege von Lotterien-Ausstellungen zu beschaffen. Gleichzeitig soll der Ertrag dieser Lotterie der dringend erforderlichen Renovierung der Klosterkirche Oliva, für deren bauliche Unterhaltung die Staatsregierung und nicht die katholische Kirchengemeinde verantwortlich ist, zugute kommen, nachdem Bischof D. Mourice seinen seine Einwilligung zu der Veranstaltung erklärt hat.

Die Organisierung und Leitung des großzügigen Lotterien-Unternehmens ist, wie die „Danziger Volksstimme“ weiter hört, der Mitte Juli d. J. neu inforpierten „British International Association“ (früher „Brooms International Sports Association Ltd.) in Zoppot übertragen worden. Letztere hat sich in entgegenkommender Weise und ohne finanzielle Vorteile für sich selbst bereit erklärt, die umfangreichen Vorarbeiten zu leisten und den internationalen Vertrieb der Lose in die Wege zu leiten. Es ist vorzuziehen, daß die ganzen Lose dieser reichen Geldlotterie zum Preise von 5.— Danziger Gulden, die halben Lose für 2,50 Gulden überall erhältlich sein werden. Nähere Einzelheiten wird man aus den in aller nächster Zeit erscheinenden Prospekten und Ankündigungen entnehmen können.

Den Finger im Jügel abgerissen. Der 70 Jahre alte Renteneinsamler Adolf Grindemann in Gredzdorf B hatte auf dem Hofe seines Sohnes die Pferde vom Erntewagen auscupam und wollte dieselben im Hofraum anbinden. Im Begriffe den Jügel durch einen Ring zu ziehen, wurde ein Pferd unruhig und schlug heftig mit dem Kopf zurück. Dem alten Mann, der gerade die Leine in der rechten Hand hatte, wurde das Glied des Mittelfingers glatt abgerissen.

Eiland der Liebe

Roman von Kurt Heynicko

11. Fortsetzung.

Immer weiter schritt sie. Strebüchtig, hart, gesund, ihre fünf Jahrzehnte mit einer Kraft tragend, welche unvergänglich schien wie das Meer selbst, mit dem sich ihre Glieder jetzt, am Ende der letzten Wendung, harmonisch vereinigten.

Sie schwebte einen Augenblick über dem Strand, und stieg dann wieder landzu, lange Streden wachend. Stefan, noch in der Nähe des Strandendes in dem lauen Seelen schwebend, verfolgte ihren Weg.

Sie kam aus dem Wasser wie ein Meerweib, von ihrem Weibe floß die salzige Luft, ihre Haare waren noch mit lauten Tropfen über ihr ruhiges und unangestrichenes Gesicht.

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

„Haben Sie gesehen?“ fragte sie Stefan. „Ich kenne Sie, Stefan.“

Sandbad schaute ich Ihnen. Sonst, wenn Sie Lust haben, schwimmen Sie es vor dem Wasser, als Vorkriegszeit vorzuziehen.“ Die beiden saßen nebeneinander. Die Sonne spazierte gelobdlich ihre blaue Himmelsandstraße entlang. Eine blaue Haubjähne zitterte am Horizont. Dann kam wie ein haarloser Strich ein Dampfkeißel herauf, hielt sich eine Sekunde auf der Linie, an der Meer und Himmel zusammenfüßten, und verschwand wieder. Dann verging auch die Haubjähne wie ein Rauch.

Stille. Jemandes Instekt summte. Es war ein sehr feiner, rüttelnder Ton, und in ihm saßen alle Instekten der Insel, über dem Strandhause, auf der Wiese, über dem Sand.

„Stefan, habe Stefan.“

„Habe Stefan.“

Beim Abendessen fand er Theresie sachlich und geschäftig wie immer. Er aß die gereichten Portionen ohne Beschwerde unter dem triumphierenden Blicken der Magd. Vielleicht kaufte sie ihn, und die Menge der Speisen war nun ein wenig geringer, oder Bewegung und Hautdurchsüftung hatten ihn wirklich hungrier gemacht.

Er arbeitete nicht und aß, denn er hatte Hunger. Theresie lächelte munterweg.

Hernach kam das Kind Katharina und lugte neugierig herein. Da es Obst zum Dessert gab, teilte Stefan die Früchte mit ihr. Sie dankte, aß und benahm sich sehr manierlich. „Guten Appetit auf dem Baum?“

Sie liefen auf dem bröcklichen Stein einen springenden Wetlauf bis zur Spitze. Katharina hatte ein Stück fauber verpackte Schokolade und teilte sie stolz mit Stefan.

Als es dunkel wurde, brachte Martini das Kind Herrn Kühnabbi. In einformiger Drehung warf der Turm sein Signallicht.

Niels spielte auf einer Ziehharmonika. Auharabe sagte, daß ihm ein Gast einmal ein Grammophon geschenkt habe. Das besäße nun seine Mutter. Niels' Schifferleben sei ihm lieber. So ein Quetschbeutel habe Genüß.

„Aber wenn Sie Radio hören wollen? Es ist von Antis wegen hier. Ich stelle es sonst nie, außer um die Zeit der täglichen Nachrichten und der Selbstermeldungen.“ Stefan erinnerte die Folgerichtigkeit, mit der Kühnabbi sein Instellen führte; er durchbrach es nicht ohne Not mit den Zeichen des Festlandes. Zivillisation galt für ihn nur da, wo sie zugleich Hoedmäßigkeit war wie sein Leuchtturm.

Martini verabschiedete sich. Er ging hinüber zu Jans Haus. Jan zwinkerte ihm lässig an und fragte, wie es mit einem Spielchen sei?

Zum großen Leidwesen Jans lehrte Stefan ab. Er sei todmüde, dank der guten Luft, welche Svoga auszeichnete. In Wirklichkeit aber wollte sich Stefan nicht mehr „neppen“ lassen. Euerig wünschte Jan gute Nacht.

Ueber das Hauptkreuz ritt der Mond. Das Meer plauderte mit juchendem Laut. Stefan zog sein Bedeckstium vom Leib und legte sich nachdenklich zwischen die Kissen seines Bettes, die von viel Sonne beheizte Haut der lauen Nachtluft preisgebend.

Ein Instekt rief sich an den Wänden und irrte ihn in den Schlaf.

Frauenjagd.

Als Fräulein Marie Anstian in der lachenden Sonne von Lisförde die Landungsbrücke heirat, den Dampf „Zeboval“ verlassend, drehten selbst die Hotelbedienten nach ihr die Köpfe. Die Dame rief mit freundlicher Sicherheit zu ihnen hinüber: „Haus Hausenfranz!“ (Fortsetzung folgt.)

Freisprüche im Wartscher Prozeß

Die angeklagten Arbeiter freigesprochen — Ein Nazi-Besitzer zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt

Gegen 11 Uhr mittag wurde folgendes Urteil verkündet: Es werden die Angeklagten Alwin, Julius und Franz Leschke, ferner die Angeklagten Arndt und August Krause freigesprochen. Der Angeklagte Wiski wird wegen Vergehens gegen die Waffenerordnung vom 30. 6. statt der verwirklichten Gefängnisstrafe von 2 Monaten Gefängnis zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt, ebenfalls zur Tragung der entsprechenden Kosten.

Die Verhandlung über die Vorgänge in Wartsch am 24. Juni d. J. konnte schneller beendet werden, als das Gericht berechnet hatte. Es war dem Gericht möglich gewesen, nach dem Verhör der Angeklagten Sonnabend bereits auch die Gegenvernehmung durchzuführen. Wir berichten über die Aussagen von fünf Angeklagten. Als Zeuge der Angeklagten wurde schließlich der S.M.-Mann Wiski vernommen.

Auch er behauptet natürlich, daß die „anderen“ angefangen haben. Hört man diesen S.M.-Mann, so muß man zu dem Schluss kommen, daß

S.M. und S.-Teute so ziemlich zartesten und unschuldigsten Geschöpfe der Erde sind,

die unter dem Terror der „Noten“ Entschliches zu leiden haben. Wondra an jenem Wahlsonntag! „Nein gar nichts konnten wir Nationalsozialisten sagen. Die „Noten“ beherrichten die Straße vollständig — ja, sie trieben sämtlich Propaganda.“ Selbstverständlich haben die Nazis sich gehütet, aufreizende Reden zu fügen. Sie sangen vaterländische Lieder „und bloß ganz leise“. Selbstverständlich hat auch er bei Alwin Leschke einen Schlagring gesehen und, als der Vorsitzende mit lautem „Na, hören Sie mal!“ dies in Zweifel zog, beteuerte er eifriger, daß auch der alte, 72jährige Leschke ein Messer in der Faust hatte. Gerade in dem Augenblick, als Wiski sah, wie der „Alte“ das Messer schwang,

„Ist er auf der Straße bis Tammen — ein Drahtseil — mit dem er auf den Alten einschlug.“

Der liebe Gott verläßt eben keinen S.M.-Mann und gibt ihm die Waffen zur rechten Zeit. „Nun sein, daß ich bloß die Wehre abwehren wollte“, meinte Wiski auf die Frage, warum er noch auf den Alten einschlug, nachdem sein S.M.-Kumpen Arndt diesen schon erledigt hatte. Wiski gibt dann noch zu, daß einige S.M.-Teute uniformiert waren, natürlich haben diese sich an der Schlägerei nicht beteiligt. Die späteren Zeugenaussagen ergaben gerade in diesem Punkte etwas anderes und setzten so den Wert der Aussagen W.S., der sich auf den „lautesten Unschuldengel“ hinausspielte, ins rechte Licht.

Was die Zeugen ausfragten

Das Gericht begann mit der Vernehmung der zahlreichen erschienenen Zeugen. Einige dieser Zeugen geben an, parteilos zu sein, einige gehören der SPD an, der größere Teil bekennt sich zu den Nazis. Dieser Umstand bedingt natürlich

zahlreiche Widersprüche in den Zeugenaussagen, besonders, als es sich dazu handelte festzustellen, wer der

Angreifer gewesen ist. Die Nazizeugen, deren Bezeugungen oft einen selbstmitleidigen Eindruck machen, wälzen natürlich alle Schuld auf den Angeklagten Alwin Leschke. Die Nazis besaßen sich — erprobtes und bewährtes Rezept — „in Notwehr“. Sie haben indes das Recht, daß auch ihre Aussagen gerade in den wichtigsten Punkten erheblich voneinander abweichen, zum schließlichen Kummer des Staatsanwalts. Werden Dinge berührt, die vielfach „fiktional“ werden könnten, haben die Nazizeugen — vorsichtshalber — nichts gesehen.

Die heutige Verhandlung

Heute früh begann der Prozeß mit den Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidigung. Staatsanwalt Winkler machte keine breiten Ausführungen zu der Beweisaufnahme. Nach seiner Ansicht war der Wartscher Ueberfall nicht als eine ganz gewöhnliche Gasthausprügelei zwischen politisch Andersdenkenden aus geringfügigen Motiven. Staatsanwalt Winkler legte dabei den Ton besonders auf die Worte: „Ganz ungewöhnlich“. Daß die Verletzungen der Mißhandelten ziemlich außergewöhnliche Ausmaße hatten, blieb dabei außer Betracht. Er beantragte gegen den Angeklagten Alwin Leschke auf Grund der Beweisaufnahme sechs Monate Gefängnis wegen Verstoßes gegen die Rechtsverordnung über Waffen, gegen die beiden Nazis Wiski und Arndt je sechs Monate Gefängnis, für Franz Leschke, von dem nach Ansicht des Staatsanwalts allein durch die Beweisaufnahme nachgewiesen wurde, daß er in keiner Weise aktiv an der „ganz ungewöhnlichen Gasthausprügelei“ beteiligt war, Freispruch und

für die beiden angeklagten Greise je sechs Wochen Haft

wegen Vergehens gegen § 367 des Strafgesetzbuches (Unbefugtes Führen einer Hand- oder Stohlwaffe). Er stellte anheim, dem 72jährigen Julius Leschke Strafausschließung zu gewähren.

Der Verteidiger der mißhandelten Sozialdemokraten, Rechtsanwalt Dr. Lewy, erklärte zu Beginn seines Plädoyers, daß die Beweisaufnahme eine viel weitergehende Klärung erfahren habe, als vom Vertreter der Staatsanwaltschaft angenommen. Nicht von Seiten der sozialdemokratischen Angeklagten seien die Provokationen ausgegangen, wie denn überhaupt keine Provokationen vonseiten der an dem Volksentscheid interessierten Parteien an jenem Sonntag vorgekommen seien. Gerade das Umgekehrte sei der Fall gewesen. Nazi-Patrouillen sind zu Herde zu den Wahllokalen geschickt worden mit dem strikten Befehl, diejenigen, die dort am Volksentscheid sich beteiligen wollten, einzuschüchtern.

Es sei durch die Beweisaufnahme erwiesen, daß nicht Alwin Leschke die Prügelei angefangen habe, indem er dem Nazi Wiski auf der Treppe zuerst einen Fausthieb versetzte, vielmehr sei Wiski auf ihn zugegriffen, habe ihn angerufen: „Du roter Hund, haß uns heute genug angefeilt!“ und habe dann gleich mit dem Totschläger auf Alwin Leschke eingeschlagen. Leschke setzte sich mit der unbewehrten Faust zur Wehr.

Zum Schluß wies der Verteidiger noch darauf hin, daß mit viel mehr Recht eine Reihe der im Prozeß aufgeführten Zeugen auf der Anklagebank stehen müßten, als die von ihm ihm vertretenen Angeklagten, die nicht einmal ein moralisches Verschulden an dem Vorfall trifft.

Wohnungen wurden zwangsweise geräumt

Kriegsinvaliden schwer verletzt

Die Polizeipressestelle meldet: Zwei Beamte des dritten Polizeireviere wurden Freitag gegen 11.50 Uhr zur Unterstützung eines Gerichtsvollziehers bei der zwangsweisen Räumung einer Wohnung im Grundstück Rückfort 4b beordert. Auf Laugarten begegneten die Beamten bereits dem von dem Gerichtsvollzieher bestellten Möbelwagen, der auf dem Wege nach Rückfort in Höhe des Sandweges von etwa 100 Personen angehalten und zur Rückkehr gezwungen worden war. Der Möbelwagen fuhr dann in Begleitung der Beamten wieder nach Rückfort zurück. Vor der Wohnung des Arbeiters Bassam, der aus der Wohnung herausgeschleift werden sollte, hatten sich ca. 300 Personen angesammelt, welche die Beamten mit lautem Geschrei empfangen. Die Ansammlung wurde sofort von den Beamten zerstreut. Die Menge, anscheinend kommunisten, hatte jedoch den Invaliden Händler Walter Klingenberg aus Schnakenburg vorgeschoben, um die Volksmenge gegen die Beamten anzuregen. Dieser kam der Aufforderung zum Weitergehen nicht nach, so daß er durch Körperkraft zum Weitergehen gezwungen wurde. Hierbei kam er zu Fall und soll sich wie sich später herausstellte, eine Verletzung zugezogen haben. Die weitere Räumung ging ohne Störungen vor sich. Inzwischen war auch das Ueberfallkommando herbeigerufen worden, welches den Möbelwagen nach Danzig begleitete, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden.

Nach dem Bericht von Augenzeugen soll sich der Sachverhalt ganz anders zugetragen haben. Es wird erzählt, daß der Händler K., der Kriegsinvalid sein soll, von einem Polizeibeamten ohne jeden Grund zu Boden geworfen wurde. Er wurde dabei so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Die Verlegung der Staatsbahndirektion

Wie aus Gdingen gemeldet wird, soll die Frage der Verlegung der Staatsbahndirektion aus Danzig erst nach der Rückkehr des zur Zeit in Urlaub weilenden Verkehrsministers Kühn endgültig entschieden werden. Man will in den interessierten Kreisen in Gdingen dann nochmals den Versuch machen, die Verlegung nach Gdingen durchzuführen.

In der Linie der nun auch von der Rhein-Regierung eingeschlagenen Verständigungspolitik mit Polen würde es liegen, wenn eine Einigung darüber zustande käme, daß die Staatsbahndirektion in Danzig verbleibe. Hat man sich in der Kriegschiffangelegenheit geeinigt, müßte eine Vereinbarung über das Verbleiben der Staatsbahndirektion in Danzig nicht unmöglich sein. Man sollte beachten, daß die Verlegung der Staatsbahndirektion aus Danzig nicht im Interesse der Danziger Wirtschaft und der deutschstämmigen Eisenbahner liegt.

Hasenarbeiterstreik in Gdingen beigelegt

Die Seeleute streiken weiter

Der Hasenarbeiterstreik in Gdingen ist beigelegt. Die durch Vermittlung der Regierungsstellen erzielte Verständigung sieht die Ausarbeitung eines Tarifabkommens bis zum 1. Oktober vor. In der Zwischenzeit sollen die Hasenarbeiter einen 5prozentigen Zuschlag zu den bisherigen Löhnen erhalten. Alle anderen Streitfragen sollen später geregelt werden.

Der Transportarbeiter-Verband wollte diese Kompromißlösung ursprünglich ablehnen. Da aber die beiden nicht-sozialistischen Verbände vorzeitig die Waffen streckten, mußte auch er schließlich nachgeben. Die Arbeit im Hafen wurde am Montagmorgen wieder aufgenommen. Nur die Matrosen beabsichtigen, den Streik fortzusetzen, um weitere Verhandlungen zu führen.

Neue Zusammenstöße mit der Polizei

In Gdingen fand am Sonnabend mit Genehmigung der Behörden eine Versammlung der streikenden Arbeiter am Wilson-Rat statt, in der die Gewerkschaftsfunktionäre der drei Berufsorganisationen über den Streik Bericht erstatteten. In den Ansprachen wurde betont, daß die Arbeiter entschlossen seien, sich mit dem Erreichten zu begnügen. Zum Schluß wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der den Gewerkschaftskollegen uneingeschränkte Vollmacht erteilt wurde.

Nach der Versammlung kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, die mit Steinen beworfen wurde. Mehrere Versammlungsteilnehmer wurden hierbei verletzt. Ferner wurden mehrere Angehörige der Expeditiionsfirmen, die Streikbrecherdienste leisteten, mißhandelt.

Ein Todesopfer?

Nach den bisherigen Meldungen sind während des Gdingener Hasenarbeiterstreiks bei den Zusammenstößen mit der Polizei sowie zwischen den Streikenden und Streikbrechern 20 bis 25 Verletzte und ein Toter zu beklagen. Weitere Einzelheiten hierüber waren jedoch nicht zu ermitteln. Die Arbeitgeber werfen den Gdingen Behörden Energielosigkeit und diese den Gdingen Wirtschaftsfreien Mangel an Entschlossenheit in der Beilegung des Streiks vor.

Standgerichte in Gdingen

An den Mauern der Stadt Gdingen sind Bekanntmachungen über die Einführung von Standgerichten auf dem Gebiet der Stadt Gdingen angeschlagen. Diese Maßnahme hat unter den Arbeitern Empörung hervorgerufen. Man hält sie allgemein für gefährlich.

Verhaftung eines polnischen Journalisten in Danzig

In Untersuchungsgefängnis gebracht

Die polnische Presse meldet aus Danzig, daß der Danziger Korrespondent des Warschauer „Kurjer Poranny“, Relina, von den Danziger Polizeibehörden am Sonnabendvormittag verhaftet worden. Relina sei von dem Kriminalbeamten Oslow auf Polizeipräsidium geführt worden, wobei Oslow Frau Relina verhaftet haben soll, daß ihr Mann bald zurückkehren werde. Als Relina auch am Nachmittag nicht zurückkehrte, begab sich keine Frau aufs Polizeipräsidium, wo sie jedoch nichts erfahren konnte, dan man ihr erklärte, daß Oslow das Büro bereits verlassen habe. Ueber die Ursachen der Verhaftung sei nichts bekannt. Ein Teil der polnischen Presse vermutet, daß die Verhaftung auf die journalistische Tätigkeit Relinas zurückzuführen sei, die ihm mehrfach scharfe Angriffe rechtsgerichteter Danziger Blätter eingebracht hat.

Relina ist bereits dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Grund der Verhaftung sind keine Artikel in polnischen Zeitungen.

Hemdentag in Danzig

Nähmittagsarisches Blut darf nicht untergehen

Der große Hemdentag der Nazis in Danzig brachte etwa 2500 Uniformierte, nicht nur aus Danzig, sondern vielfach auch aus dem Reich — wie man an dem Autopark der „Arbeiter“-Partei an der Kampfbahn sehen konnte — auf die Heine. Es waren lange nicht soviel, wie prahlerisch angekündigt wurden; außerdem ein Teil Jungen. Kein Fest der 10000, wie es auf den Ausschlagszäunen hieß.

Wacker marschierten sie durch die Stadt und sangen, wobei es besonders lustig wirkte, wenn ausgerechnet die am schiefsten geratenen Gestalten am lautesten sangen, „Reich Blut darf nicht untergehen!“ Es hieß, dieses Lied sei besonders für Buhi Röhmi bestimmt. Nach bewährter Methode versuchten immer wieder einige „Mutige“, aus dem Zuge heraus raufenpassanten Abzeichen abzureißen, die nicht einfallen waren. Diese Vömmels fühlten sich stark, angesichts der starken Ueberlegenheit ihres Juges einzelnen gegenüber.

Auf der Kampfbahn, wo Frinz Kuwi und Dubi Röhmi die Parade abnahmen, sprachen vier Nazis, und zwar der Kaiserjohn, der bolivianische Kommerz, General Sigmann und Herr Forster als würdige Vertreter der „Arbeiter“-Partei. Die Heilruze wollten kein Ende nehmen und der Tag wird als großes Ereignis in der Geschichte dieser Partei gebucht. Heil Hitler!

Unser Wetterbericht

Wolfig, teils aufheiternd, Temperatur unverändert

Allgemeine Ueberzicht: Das norduropäische Tiefdruckgebiet ist nordwärts abgezogen. Reich nachdrängender Druckanflug über Mitteleuropa verursacht im Ostseegebiet noch friedliche bis steife westliche Winde. Die von Nordwest angeströmte Ostsee hat dabei einen merklichen Temperaturrückgang gebracht. Ein neues Tief südlich von Island nähert sich den britischen Inseln, während sich über Frankreich und Süddeutschland Kerne hohen Druckes entwickeln. Die in der Folge zu einer Beruhigung der Wetterlage führen dürften.

Vorhersage für morgen: Wolfig, teils aufheiternd, schwache, nach Süden drehende Winde, Temperatur unverändert. Aussichten für Mittwoch: Bevölkerungszunahme, etwas milder.

Maxima der beiden letzten Tage: 21.3 und 17.4 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte 14.1 und 10.5 Grad.

Seewassertemperaturen: in Zoppot 18, Stettin 16, Bröjen 18, Heubude 18 Grad. In den städtischen Seebädern wurden gefolgt an folgenden Personen gezählt: Zoppot 318, Stettin 31, Bröjen 202, Heubude 290.

Wasserstandsrichtlinien der Stromwechsell

nom 5. September 1932

	2. 9	3. 9		2. 9	3. 9
Krahn	... -2,85	-2,86	Roman Esz	... +1,07	+1,02
Wasserschiff	... +0,86	+ -	Przemok	... -2,26	-2,26
Wasserschiff	... +0,79	+0,76	Rocznok	... +0,01	+0,00
Wasserschiff	... +0,67	0,64	Bulst	... +1,13	+1,09
heute gestern					
Thorn	... +0,56	+0,50	Monauertwige	... +0,20	+0,17
Kordon	... +0,58	0,53	Biedel	... +0,03	0,01
Enim	... +0,54	0,40	Drichau	... +0,02	0,05
Fradeberg	... +0,60	0,54	Einlage	... +2,22	2,20
Rurzebrad	... +0,85	0,80	Schneewerk	... +2,42	+2,44

Gegen Schulabbau und Reaktion

Forderungen des Lehrervereins zu Danzig

Dieser Tage fand im Café Sterned eine Sitzung des Lehrervereins zu Danzig statt. Der 1. Vorsitzende des Vereins sah sich gezwungen, Stellung gegen Angriffe zu nehmen, die von nationalsozialistischer Seite gegen den Verein in unpassender und unfachlicher Weise unternommen worden sind. Der Lehrerverein zu Danzig lege schärfste Verwahrung gegen die Vorwürfe im „Vorposten“ ein, der Verein hätte mit seiner Arbeit die Schule Danzigs in Grund und Boden gerichtet. Hier handeln, so wurde festgestellt.

Die Nationalsozialisten nach ihrem Grundgesetz: „Negative Kritik ist erstes Erfordernis“.

Solche Kampfmethoden sollte dem Lehrer das Berufsethos verbieten.

In einer schulpolitischen Rundschau ging Schiffschullehrer Dingler in längeren Ausführungen auf den Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über die „Einschulung in den evangelischen Religionsunterricht“ ein. Nach diesem Erlaß erhält die Kirche das Recht, durch Beauftragte Einsicht in den evangelischen Religionsunterricht zu nehmen; der sozialdemokratische Kultusminister Grimme hatte zu diesem Erlaß seine Unterstützung nicht gegeben.

Das neue Preußen aufgezwungene Kabinett hat die Einsprüche und Warnungen der Lehrerschaft nicht beachtet

und den Entwurf in Kraft gesetzt. Der Erlaß gilt nur für Volk- und Mittelschulen, nicht auch für die höheren Schulen; er stößt auf den schärfsten Widerspruch fast der gesamten evangelischen Lehrerschaft.

Zu dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Zentrumsfraktion in Danzig nimmt der Lehrerverein eingehend Stellung. Das schulpflichtige Alter soll danach auf das 7. bis 15. Lebensjahr verlegt werden; Schüler, die eine Beschäftigung nachweisen, können früher entlassen werden. Der L. 3. D. ist der Ansicht, daß durch diese Regelung der Arbeitsmarkt nur in geringer Weise entlastet wird. Nicht zu unterschätzen ist die Gefahr, die der von der Lehrerschaft so schwer erträmpften vierjährigen Grundschulpflicht droht. Mit der Einschulung im 7. Lebensjahre werden sehr viele Eltern betroffen sein, die entstehende Güde auszufüllen und ihre Kinder in drei Jahren durch die Grundschule durchzuführen.

Einmütig setzt sich der Lehrerverein zu Danzig für die Einschulung im sechsten Lebensjahre ein und fordert aufbauend das neunite Schuljahr als Pflicht für alle Schüler.

(Das ist bekanntlich auch eine Forderung der Sozialdemokratie. Z. Red.)

In einem Vortrage über „Die Schülerbücherei, ihre Einrichtung und Bewertung“ führte jodann Lehrer Kutsche folgendes aus: Die Schülerbücherei hat im Mittelpunkt des Unterrichts zu stehen. Das häusliche Lesen wird den Schülern zum Genuß werden, wenn die Auswertung nicht dem gelegentlichen Zufall überlassen, sondern regelmäßige Büchereistunden eingeführt werden, wo das Gelesene zum Gegenstand vielseitiger Aussprache gemacht wird. Ein großer Teil der Ausführungen des Vortragenden wies an praktischen Beispielen (Bücherei der 5. Klasse) nach, wie vielseitig ein Buch verwendet werden kann.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Poln. D. „Slast“, 5. 9. fällig von Gdingen, Güter, Kam; poln. D. „Gieszan“, 5. 9. fällig von Rostock, Güter, Kam; holl. M.S. „D. damp“, ca. 6. 9. fällig von Peterhead, Bräutige, Behälter

Ein Kriminalbeamter als Mörder

Um ein Stückchen Gips

Ein Todesurteil auf Indizienbeweis — Der Tod des Verlagsbuchhändlers

In Sing-Sing hat der elektrische Stuhl ein außergewöhnliches Opfer bekommen. Der Mann, der jetzt hingerichtet wurde, war der Kriminalbeamte Graham, der sich des Raubmordes schuldig gemacht hatte.

Graham und sein Verbrechen haben vor kurzem in New York das größte Aufsehen hervorgerufen. Der Verleger Judson Pratt hatte die Polizei um Schutz gebeten. Schon häufig, wenn Pratt Geld auf eine Bank bringen wollte, war er von Banditen überfallen worden. Pratt ersuchte darum die Polizeibehörde, ihm einen sicheren Mann als Begleiter beizugeben.

Dieser sichere Mann war der junge Kriminalbeamte Graham. Er stand erst seit einigen Wochen im Dienst der Polizei. Da er vorzügliche Zeugnisse vorwies, war er sofort eingestellt worden.

Wegen des Anwachsens der Kriminalität in Amerika war man nämlich gezwungen, neue Beamte aufzunehmen.

Die bisherigen reichten bei weitem nicht aus, die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten. Graham hatte also den besten Eindruck gemacht. Ein sympathischer junger Mann von 28 Jahren. Erst später stellte sich heraus, daß seine Zeugnisse gefälscht waren. Der Kriminalbeamte war ein Schwindler.

An dem Tage, an dem der Mord passierte, wollte der Verleger Judson Pratt mehrere tausend Dollar auf die Bank bringen. Er rief auf der Polizeistation an und Graham kam, um den Geldtransport zu begleiten. Unflügerweise zeigte ihm der Verleger wahrscheinlich die hohe Geldsumme. Graham hat nicht gestanden, ob er vorsätzlich den Plan zu dem Mord gefaßt hatte. Er schoß jedenfalls den Verleger noch in seiner Wohnung nieder, raubte das Geld und erdachte sich einen grausigen Plan, die Leiche zu beseitigen. Da die Villa des Verlegers außerhalb der Stadt liegt und auch zufällig das Dienstpersonal nicht anwesend war,

mußte der Anschlag gelingen.

Graham, der Mörder, packte die Leiche und trug sie in das Auto des Verlegers, das vor der Tür stand.

Mit dem Ermordeten neben sich, fuhr der Mörder durch die ganze Stadt. Wohl bemerkte man die zusammengeschlossene Gestalt des Verlegers neben dem Chauffeur, aber die Passanten dachten wahrscheinlich: Wieder einmal einer, der sich um die Prohibition nicht kümmert. Alle Zeugen, die später befragt wurden und das Auto mit der Leiche gesehen hatten, waren der Ansicht gewesen, daß der zusammengeschlossene Mann neben dem Steuer betrunken gewesen sei. Sie hatten sich beim Anblick des Vorfalls nichts Besonderes gedacht. Man schüttelt nicht mehr den Kopf in New York, wenn man einen Betrunkenen sieht.

Graham fuhr mit der Leiche quer durch New York. Im Walde von Neurenjey wartete der Ermordete aus dem Wagen. Schon wenige Stunden später wurde die Leiche des Verlegers gefunden.

Graham behauptete die Unschuld, wieder auf dem Polizeiamt zu erscheinen. Er erklärte, er habe den Verleger nicht angetroffen. Nach längerem Warten habe er, Graham, sich entschlossen, wieder umzukehren. Diese Aussage wurde dem Mörder ohne weiteres geglaubt. Man schöpfte auch keinen Verdacht, als man später die Leiche im Walde von Neurenjey fand.

Der Kriminalbeamte Graham war über jeden Verdacht erhaben.

Zwei kleine Einzelheiten haben ihn allerdings verraten. Nach der Beseitigung der Leiche ließ Graham den Wagen in der Nähe einer Untergrundbahnstation stehen. Das Auto wurde später als herrenlos gefunden. In der Untergrundbahn fiel Graham dadurch auf, daß er einem Bahnbeamten ein großes Trinkgeld gab. Diese Tatsache wirkt heute auch in U. S. A. auffällig. Der Bahnbeamte hatte sich den noblen Spender genau gemerkt. Er erkannte Graham später genau wieder und trug durch seine Aussage mit zur Verurteilung des Mörders bei.

Das zweite und wichtigste Indiz, das zur Verurteilung des Täters führte, aber war ganz anderer Art. Graham hatte im Auto neben der Leiche gesessen. Man fand unter dem Steuer des Wagens einige winzige kleine Stückchen Gips, die von den Schuhen des Mörders herübertragen mußten. Im Laboratorium wurde die Art dieser Gipsstücke genau analysiert.

Zufällig waren am Tage des Mordes auch in der Polizeiwache, in der Graham stationiert war, Bauarbeiten vorgenommen worden.

Am Boden der Polizeiwache hatte auch Gips gelegen. Wie kam es, daß derlei Gips in das Mörderauto gelangen konnte? Nur darum, weil jemand, der zuerst die Polizeiwache betreten hatte, nachher in das Auto gestiegen war.

Der Kriminalbeamte Graham wurde auf Grund dieser Tatsache verhaftet. Er leugnete, die Tat begangen zu haben. Doch sprach alles gegen ihn: der Fund der Gipsstücke, die Aussage des Untergrundbahnbeamten und die Mitteilungen einiger Passanten, die Graham neben der Leiche erkannt haben wollten. Auch fand man einen größeren Geldbetrag in der Wohnung des Verhafteten, über deren Herkunft er sich nicht ausweisen konnte.

Das Schwurgericht kam deshalb zu einem Todesurteil. Bis zu seinem Ende hat Graham leidenschaftlich den Mord bestritten. Noch auf dem Wege in die Todeszelle beteuerte er seine Schuldlosigkeit.

Matuskas Nichtigkeitsbeschwerde

Sturmangriff gegen die Psychiater

Demnächst wird sich der Oberste Gerichtshof von Desterreich mit der Nichtigkeitsbeschwerde von Schwester Matuska zu beschäftigen haben. Die Verteidiger des Eisenbahnattentäters machen darin vor allem geltend, daß der Schwurgerichtshof die Einholung eines Fakultätsgutachtens über den Geisteszustand Matuskas abgelehnt und dadurch ein wichtiges Beweismittel außer acht gelassen habe. Bei aller Hochachtung vor dem Wissen der gerichtlich bestellten Sachverständigen müßte doch verlangt werden, daß in einem so sensationellen Falle das Urteil einer medizinischen Fakultät eingeholt werde.

Ferner bemängelt die Beschwerde, daß auch die Ladung eines Individualpsychologen abgelehnt wurde, mit der Begründung, die gerichtlichen Psychiater würden genaue Gutachten über die Motive der Tat abgeben. In Wirklichkeit sei in dem Prozeß von den Verweggründen Matuskas so gut wie gar nicht gesprochen worden.

Der menschliche Verstand will, daß Matuska krank ist.

In der Beschwerdeschrift wird weiter ausgeführt: „Der Gedanke ist ungeheuerlich, daß jeder von uns — so sagen die Psychiater, wenn sie Matuska als einen normalen Sanguiniker hinstellen — zur Bestie an seinem Mitmenschen werden kann, nur weil er in seinem Privatleben finanzielle Rückschläge erlitten hat. Wer dürfte es überhaupt noch wagen, eine Eisenbahn zu besteigen, wenn durchaus normale Menschen aus eigennützligen Motiven imstande sein sollen, Brücken und Züge in die Luft zu sprengen. Der menschliche Verstand will, daß Matuska krank ist.“

Die Verteidiger von Matuska verlangen zum Schluß die Aufhebung des Urteils des Schwurgerichtshofes und die Verweigerung des Verfahrens zwecks Nachholung der veräumelten Beweise an das Gericht erster Instanz.

Eine Verhaftung wegen Lindbergh

Um die Entführung des Kindes Lindbergh

Eine wichtige Verhaftung im Zusammenhang mit der Entführung des Kindes Lindbergh wurde in Johnstown (Pennsylvania) gestern durch den Sheriff mitgeteilt. Der Verhaftete, der als Clarence Stend identifiziert wurde, ist in den Bergen ergriffen worden und wird den Untersuchungsbeamten der Regierung zugeführt werden.

Zehn Personen im Rio Grande ertrunken

Furchtbare Verwüstungen in Texas

Infolge des Hochwassers des Rio Grande ist eine Brücke der International Railway, die bei Laredo (Texas) über den Fluß führt, eingestürzt. Zehn Personen sind ertrunken. Die hochgehenden Fluten haben bereits in Piedras Negras und Eagle Pass sowie verschiedenen anderen an dem Strom gelegenen Städten Verwüstungen angerichtet.

Um den Andree-Fund

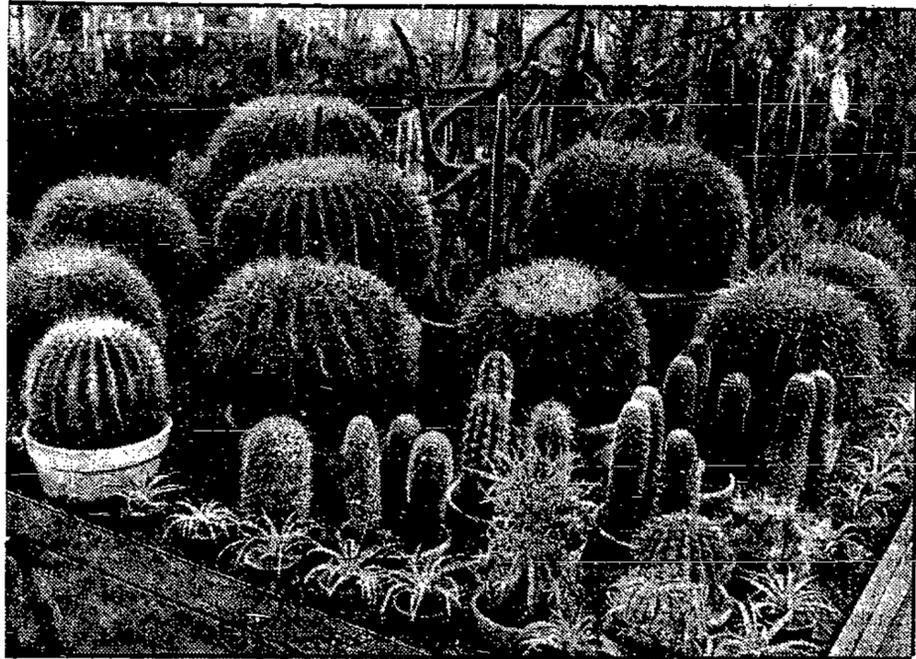
Ein Prozeß

Die Besitzer und die Mannschaft des anlässlich des Andree-Fundes berühmt gewordenen Polar Schiffes „Bratvaag“, die den erschütternden Fund der Reste der Andree-Expedition machten und die sterblichen Überreste des Forschers und seiner Gefährten nach Tromsø brachten, beabsichtigen einen Prozeß gegen den Andree-Fonds anzustrengen. Die Mannschaft verzichtete seinerzeit auf jede Vergütung, weil sie glaubte, daß mit dem Fund keinerlei Geschäfte gemacht werden würden. Nachdem aber durch den Verkauf des Andree'schen Tagebuches große Einnahmen erzielt wurden, hält die Bratvaag-Mannschaft sich nicht mehr an ihre frühere Entschließung gebunden.

Dreißig Schwerverletzte bei einem Reiterfest

Eine Herde wurde wild

Ein eigenartiger Unfall hat ein großes Reiterfest in Maide gefordert, das zu Ehren des größten Pferde- und Viehzüchters Australiens, Sir Sidney Kidman, veranstaltet wurde. Eine Herde Pferde wurde wild und jagte in die insgesamt 40000 Personen zählende Zuschauermenge hinein. 30 Personen wurden schwer und 100 weitere leicht verletzt.



Im Dschungel der Kaktusen

Eine schöne Aufnahme von der Ausstellung seltener Kaktusen.

Die gegenwärtig im Botanischen Garten in Berlin-Dahlem aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der Berliner Kaktusen-Gesellschaft veranstaltete wird. Bekanntlich hat sich das Sammeln dieser bizarren Gewächse in der letzten Zeit stark verbreitet.

Die verhängnisvolle Ähnlichkeit

Mit dem Mörder Kürten — Dem Gatten auf der Hochzeitsreise davon gelassen

In einem nicht alltäglichen Ehecheidungsprozeß hatte das Zivilgericht in Genua zu entscheiden.

Am 14. August passierten die beiden neuvermählten Ehegatten Achille Prati und seine Frau, geborene Virgilia Saron, den Hauptbahnhof von Genua, um ihre Hochzeitsreise mit einem anderen Zuge, der sie an die Riviera führen sollte, fortzusetzen. Während Prati dem Gepäckträger Weisungen gab, verschwand seine junge Frau plötzlich von seiner Seite. Er durchsuchte die ganze Bahnhofshalle, das Restaurant, konnte aber die junge Frau nicht wiederfinden. Schließlich erstattete er die Vermisstenanzeige bei der Polizei und fuhr nach Tortona, seinem Heimatort, zurück.

Zu seiner Überraschung erfuhr er von seinen Schwiegereltern, die er sofort aufgesucht hatte,

daß seine Frau einige Stunden früher bereits eingetroffen war.

Sie sei aber nicht dazu zu bewegen, mit ihm zu sprechen, noch weniger zu ihm zurückzukehren. Ueber die Ursache dieser plötzlichen Abneigung wollte die junge Frau nicht einmal ihren Eltern gegenüber auch das mindeste verraten. Sie beteuerte nur, nicht imstande zu sein, mit Prati zusammenzuleben.

Die Aufklärung dieses mysteriösen Verhaltens der Frau Prati erfolgte im Gerichtssaal. Vom Vorstehenden befragt, schilderte sie die Szene im Hauptbahnhof Genua folgendermaßen:

Während ihr Mann mit dem Gepäckträger verhandelte, beobachtete sie sein Profil. Da erschien ihr in der Erinnerung blitzartig das Bild des deutschen Massenmörders Kürten, das sie einigemal in illustrierten Zeitungen gesehen hatte,

und sie mußte zu ihrem Entsetzen feststellen, daß ihr Mann dem Massenmörder haargenau ähnlich sehe.

Diese Entdeckung löste bei ihr ein detarartiges Entsetzen und Ekelgefühl aus, daß sie sich am liebsten gleich unter die Räder einer Lokomotive geworfen hätte. Die Gegenwart ihres Gatten konnte sie nicht eine Sekunde länger ertragen. Sie stürzte aus der Bahnhofshalle ins Freie, nahm sich eine Tasse und ließ sich fludenlang in der Stadt herumfahren. Dann nahm sie den nächsten Zug und reiste zu ihren Eltern zurück.

Alle Versöhnungsversuche des Vorstehenden waren vergeblich. Die junge Frau wollte von dem Mann, der Kürten so ähnlich sieht, nichts mehr wissen. Die Ehe wurde dann wegen unüberwindlicher Abneigung gelöst.

Im Reich der verschleierte Männer

Forschungsreise eines Berliner Arztgepaars in ein verödetes Land

Einer deutschen Frau, Ute Janter, die mit ihrem Mann, einem Berliner Arzt, zusammen eine Forschungsreise durch Tripolis in die nördliche Sahara unternommen hat, ist es gelungen, in das von Weissen bisher kaum besuchte Land Fezzan zu gelangen und dessen Hauptstadt Murzuk, das Paris der Wüste, zu besuchen. Dort lebt ein sagenhafter Volksstamm, die Lebbus. Die Männer sind verschleiert, während die Frauen ihr Antlitz zeigen. Die Frauen, die auch beträchtlich in der Lebenszahl sind, haben die Gewalt, sie erziehen die Kinder und lehren sie die alten phönizischen Schrift-

zeichen, die hier noch immer gebräuchlich sind. Frau Janter berichtet, daß die Lebbus ein ungewöhnlich schöner Menschenstamm seien und daß besonders die Frauen durch ihre hohen, würdevollen Gestalten auffallen.

Bisher war in dieses, völkerkundlich so interessante Gebiet überhaupt noch keine weiße Frau vorgedrungen.

Neue Himalaya-Expedition

Die Meldung von der Umkehr der deutsch-amerikanischen Nanga-Parbat-Expedition wurde in englischen wissenschaftlichen Kreisen mit allgemeinem Bedauern angenommen. Das Britische Mount-Everest-Komitee gibt indes bekannt, daß bereits im nächsten Jahre unter Leitung von Admiral Goodenough und Generalmajor Bruce ein neuer großer Versuch der Bezwingung des Himalaya-Gebirges unternommen werden soll. Man hofft, sich die Erfahrungen der letzten drei deutsche Himalaya-Expeditionen zunutze machen zu können.

Eine Tournee weißer Elefanten

20 Täger zur Begleitung

Siam, bekannt durch die Kunst seiner Tänzer und Tänzerinnen, beabsichtigt, einen großen Propagandaaufschlag zur Hebung des Fremdenverkehrs durchzuführen. 20 Tänzer und Tänzerinnen sollen die Welt mit den Schönheiten Siams vertraut machen und bereisen zunächst Amerika, später auch Europa. Das Schiff, das die Tänzer nach den Vereinigten Staaten trägt, beherbergt auch acht jährenweiße Elefanten, nach siamesischer Auffassung das kostbarste, was das Land hervorbringt. Elefanten und Tänzer, deren Tournee durch die Staaten mit echt amerikanischer Reklame angekündigt wird, werden jedenfalls einen im wahren Sinne des Wortes „kolossalen“ Eindruck machen.

Die rasende Eisenbahn

115-Kilometer Stundengeschwindigkeit

Am 12. September werden einige englische Eisenbahngesellschaften die Geschwindigkeit ihrer wichtigsten Züge noch wesentlich erhöhen. So soll der Great Western Flyer, schon bisher der schnellste Zug der Welt, eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 115 Kilometern erhalten.

Drei Opfer einer Wurftvergiftung. Am Sonnabend wurden der Reichsbahnassistent Hillers und seine beiden Söhne unter schweren Vergiftungserscheinungen in das Marienkrift in Braunschweig eingeliefert. Dort ist der Reichsbahnassistent noch am Sonnabend gestorben, während sein dreizehnjähriger Sohn im Laufe des Sonntags starb. Der zweite Sohn liegt noch schwer erkrankt darnieder. Man nimmt an, daß die schweren Vergiftungen auf den Genuss von verdorbenen Wurftwaren zurückzuführen sind.

Aus aller Welt

Untergang eines Hamburger Schoners

Vier Mann ertrunken, vier gerettet

Der in Gelsingborg beheimatete Dampfer „Bauja“ teilte Sonntagvormittag durch Funkspruch der Reederei mit, daß er vier Mann der Besatzung des in Hamburg beheimateten Schoners „Glare Elise“, der in der Nähe des Feuerhüfjes „Svensta Björn“ gesunken ist, gerettet hat. Die Geretteten sind der zweite Steuermann Künkel und die Jungmatrosen Wegrand, Höfel und Nadau. Von Bord des Dampfers sah man, wie der Schoner langsam sank, aber bevor der Dampfer die Unfallstelle erreichen konnte, waren der Kapitän, der erste Steuermann und noch zwei Mann der Besatzung des deutschen Schoners ertrunken.

Dagenmörder geisteskrank?

Geisteskranker in der Familie

Der Berliner Dagenmörder Kolf vom Busch, der bereits nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis überführt wurde, soll auf Antrag seines Rechtsbeistandes auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Familie des Mörders wiederholt schwere Irrenfälle vorgekommen seien; auch heißt es, daß die Tat selbst darauf schließen lasse, daß sie in geistiger Umnachtung ausgeführt worden sei.

Schwerer Autounfall von Zeileis

Zeileis leicht verletzt, seine Frau tot

Freitag traf in Galsbach die Nachricht ein, daß der „Wunderdoktor“ Zeileis auf einer Rückreise vom Urlaub, den er mit seiner Gattin an der italienischen Riviera (!) verbracht hatte, in der Nähe von Monfalcone (Italien) einen schweren Kraftwagenunfall erlitten hat. Infolge Versagens der Bremsen stürzte der Wagen über eine 30 Meter hohe Böschung ab. Die Gattin Dr. Zeileis, eine geborene Richter, Nittergutbesitzerin aus Petersdorf bei Frankfurt a. d. O., blieb mit einem Schädelbruch tot liegen, während Dr. Zeileis nur leicht verletzt wurde.

Sensationeller Bankraub in Chicago

250 000 Dollar erbeutet

Acht Mitglieder der Unterwelt in Chicago beraubten auf äußerst kühne Art eine Chicagoer Hypotheken- und Leihbank um mehr als 250 000 Dollar. Sie überfielen das Bankgebäude, setzten 10 anwesende Bankangestellte auf 14 Stunden gefangen, erbrachen in aller Ruhe 350 Stahlfassetten und flüchteten mit ihrer reichen Beute. Zum Aufknabbern der Stahlfassetten bedienten sich die Räuber modernster Werkzeuge, außerdem trugen sie Handschuhe, um der Polizei keine Fingerabdrücke zu hinterlassen.

Flugzeug fährt gegen Straßenbahn

Seltener Verkehrsunfall in Italien

In Civitello bei Mailand stürzte Sonntagabend, kurz nach dem Start, wegen Motordefekt ein Zivillflugzeug in eine Straße der Stadt ab. Eine gerade ankommende Straßenbahn fuhr auf das brennende Flugzeug auf, wobei mehrere Passagen der Elektrischen verwundet wurden. Der Pilot erlitt schwere Verletzungen.

Die spinale Kinderlähmung. In Mecklenburg-Strelitz nimmt die spinale Kinderlähmung immer größeren Umfang an. Die Epidemie ging vom Osten des Landes aus. Jetzt hat sich die mecklenburg-strelitzer Regierung genötigt gesehen, zahlreiche Volks- und höhere Schulen bis zum 15. September schließen zu lassen. Die Herbstferien sollen später entsprechend gekürzt werden.

Gerhart Hauptmann — ein Dichter der Arbeiterchaft

Ehrungen des Siebzahnjährigen

Der Reigen der Feierlichkeiten zu Ehren des im November 70 Jahre alt werdenden Dichters Gerhart Hauptmann wurde in Breslau mit der Einweihung einer großen Hauptmann-Ausstellung eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Wagner begrüßte den Dichter, der seinerseits mit herzlichsten Worten dankte.

Die vom Schlesiens Museum für Kunstgewerbe und Altertümer unter dem Protektorat der Stadt Breslau organisierte Hauptmann-Sammlung ist nicht nur bemüht, das Werden und Wachsen des Dichters in seiner schlesischen Heimat, sondern auch sein Wirken über diese Grenze hinaus zu verdeutlichen. Ausführlich wird der soziale Hintergrund dargestellt, der den Dichter der „Weber“ anregte und bildete.

Am Sonntagabend brachte das Breslauer Thalia-Theater eine Festaufführung von „Und Pippa tanzt“ heraus. Die Bühne selbst soll von nun an „Gerhart-Hauptmann-Theater“ heißen.

Die Feier der Arbeiterchaft

Unter den zahlreichen Veranstaltungen, die der Ehrung des Dichters gelten, ist von besonderer Bedeutung für das sozialistische Deutschland eine gut besuchte Gerhart-Hauptmann-Feier des Arbeiter-Bildungsausschusses, die am Sonntag in Anwesenheit des Dichters im Breslauer Konzerthaus stattfand.

Rezitationen aus verschiedenen Werken Hauptmanns und Darbietungen des Breslauer Volkstheaters umrahmten die Feier. Lebensweg und Lebenswerk des Dichters zeichnete in einem Vortrag, der das Wesen der Schöpfungen Hauptmanns vor den Augen der proletarischen Besucher der Feier lebendig werden ließ, Professor Otto Antke-Lübke. Die Forderung nach vollkommenem Menschentum, nach wahrer Menschlichkeit, die dem deutschen Volke und der deutschen Arbeiterchaft als Herzensehre gelte, sei in diesem Manne aufs edelste wirksam geworden. Hauptmann wurde der Dichter der Armen, der Elenden, der von einem grauenhaften Schicksal Bedrückter und ins Dunkel Gestohlenen. Wenn die deutsche Arbeiterchaft gerade ihn als ihren Dichter betrachte, so ehre sie damit sich selbst und das Beste im Wesen des deutschen Volkes.

Hauptmann kleidete in sichtlicher Bewegung seinen Dank für die ihm von der Breslauer Arbeiterchaft zuteil ge-

Zehn Arbeiter von einstürzender Mauer verschüttet

Drei Tote — Die übrigen schwer verletzt

Ein schweres Unglück, bei dem zehn Arbeiter verschüttet wurden, ereignete sich bei einem Neubau in Mailand. Bei dem Umbau des Fundaments stürzte eine bereits aufgeführte dicke Hauptmauer von etwa vier Meter ein und begrub die zehn Unglücklichen unter dem Schutt. Die Feuerwehre konnte erst nach Stundenlangen, äußerst vorzüglichen Rettungsarbeiten die Verschütteten bergen. Drei starben bald danach an den schweren Verletzungen, während die übrigen schwer verwundet im Krankenhaus liegen.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimreise

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat gestern auf der Heimreise um 16 Uhr auf 27 Grad West die Höhe der Kapverdischen Inseln passiert.

Elf Tote, dreifundzwanzig Verletzte an einem Sonntag

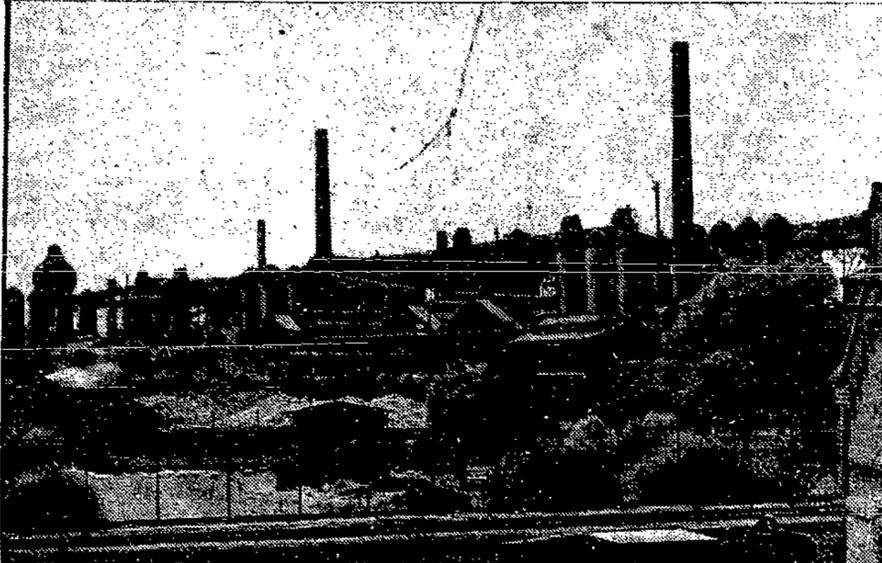
Verkehrsunfälle in Frankreich

Der Sonntag hat in Frankreich eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle gebracht. Durch Automobilunfälle wurden elf Personen getötet und 23 schwer verletzt.

Amerikanerin in der Schweiz ermordet

Die 24jährige Amerikanerin Jeanne Oberhoff aus Massachusetts wurde im Jermatter Tal in der Nähe der Ortschaft St. Niklaus ermordet aufgefunden. Die Ermordete war von Jermatt, wo sie mit ihrer Schwester weilte, allein mit ihrem Fahrrad in das Bippertal herübergefahren. Ein Raubmord scheint nicht vorzuliegen, da die Verhaftung bei der Toten gefunden wurde. Als Täter kommt möglicherweise ein Oesterreicher in Frage, der vor Befragtwerden der Tat von der Polizei im Dorfe Salden zur Feststellung seiner Personalien angehalten worden war.

Zwei tödliche Abstürze am Predigtstuhl. In der Nordkante des Predigtstuhls im Wilder Kaiser sind der 19jährige Bäckergehilfe Eitenhuber und der 24jährige Buchhändler Wendt aus Lauban in Schleiens tödlich abgestürzt. Die Leichen wurden geborgen und zu Tal gebracht.



Stilllegung der Isleder Hütte

Blick auf die Verkaufslagen der Isleder Hütte (Prov. Hannover), die noch zuletzt 1000 Arbeiter beschäftigte und jetzt stillgelegt werden mußte.

Alte Pfarrkirche in Eibingen vernichtet

Großfeuer bei Müdesheim

In dem in der Nähe von Müdesheim gelegenen Dorfe Eibingen brach Sonntagabend Nacht Feuer aus. Die alte Pfarrkirche, das Pfarrhaus, die Schule mit mehreren Lehrerinnenwohnungen, das Rathaus, die Gemeindefasse und ein Privathaus fielen dem Brande zum Opfer. In der Kirche befand sich eine neue Orgel, die einen Wert von 30 000 Mark hatte. Erst gestern vormittag gelang es, den Brand zu löschen, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte.

Alteisen ...

Versteigerungen der französischen Militärverwaltung

Wie der „Matin“ ankündigt, hält die französische Militärverwaltung am Dienstag in Fontainebleau eine Versteigerung von 12 Kanonen, 17 Mörsern und 7 Minenwerfern ab. Die letzte derartige Versteigerung fand vor dem Kriege statt. Damals hatte ein Alteisenhändler für 30 Tonnen Stahl und Bronze die Summe von 20 Franken geboten. Der „Matin“ hofft, daß der Versteigerungspreis diesmal doch etwas höher werden könnte.

Von Gronau in Tokio

Er bleibt eine Woche in Japan

Der deutsche Flieger v. Gronau ist am Sonntag in Tokio gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten auf dem Flugplatz eingefunden. Gronau beabsichtigt, sich eine Woche in der japanischen Hauptstadt aufzuhalten.

Rifates bei einer Notlandung verletzt

Bei einem vom Flug-Sportverband Westfalen in Dresden am Sonntagvormittag veranstalteten Flugtag mußte die von dem bekannten Flugkapitän Rifates geführte Maschine nach ihrem ersten Aufstieg infolge Versagens des Motors eine Notlandung vornehmen, bei der das Fahrgerüst zertrümmert und die Maschine im übrigen schwer beschädigt wurde. Rifates kam mit einer geringen Beinverletzung davon.

Weniger Frömmigkeit

Die Zahl der Mekka-Pilger geht infolge der Einwirkungen der Wirtschaftskrise mehr und mehr zurück. Während im vorigen Jahr allein aus Ägypten annähernd 20 000 Pilger nach Mekka kamen, dürften es in diesem Jahr bisher ungefähr 2000 gewesen sein.

wordenen Ehrung in schöne Gedanken über das Göttliche im Menschen, das sich vornehmlich im Ringen um Besserstellung des menschlichen Daseins und des Zusammenlebens der Menschen untereinander äußere. Der Mensch könne seinen Kampf gegen die Natur im allgemeinen und in ihm selbst nur führen vermöge des Göttlichen, das in ihm wirke. In diesem Göttlichen achte das Pflichtgefühl und der Wille

Salzbrunn weiht einen Gerhart-Hauptmann-Stein



Der Gerhart-Hauptmann-Stein in Bad Salzbrunn,

der in dem schlesischen Bad anlässlich des bevorstehenden 70. Geburtstages des größten lebenden Dichters Deutschlands enthüllt wird.

zur Arbeit. Einen höheren Sinn aber besitze die Arbeit des Menschen nur, wenn sie die Wohlfahrt der Allgemeinheit zum Ziele habe. Nur so gesehen, werde sie in eine zukünftige göttliche Freiheit führen.

Wenn ihr die kämpfende Arbeiterchaft mit dieser Feiertagsgewissermaßen in ihre Gemeinschaft aufnehme, so empfinde er das als den größten, schönsten und wärmsten Lohn seines Lebens. „Meine besten Wünsche — so schloß der Dichter — gelten immer dem Wohlergehen meiner Mitmenschen.“

Nach Beendigung der Veranstaltung des Arbeiter-Bildungsausschusses brachten die Besucher der Feier dem Dichter jubelnde Ovationen dar. Vielhundertstimmige Freizeitsrufe schollen Gerhart Hauptmann, als er den Festsaal verließ, als Gruß der deutschen Arbeiterchaft nach.

Kultureller Fünfjahresplan der Wolgadeutschen

Das Bildungsministerium der Sowjetrepublik der Wolgadeutschen hat einen zweiten Fünfjahresplan für Durchführung kultureller Aufgaben ausgearbeitet. Diesem Entwurf zufolge sollen 280 Millionen Rubel für kulturelle Ausgaben verschiedener Art bereitgestellt werden, 60 Millionen Rubel für Erziehung von Kindern vor Erreichung des schulpflichtigen Alters und 50 Millionen für die Ausbildung von Lehrern. Die Hälfte aller Kinder im schulpflichtigen Alter wird von einer 19 Jahre umfassenden Schulung erfaßt werden. Die Ausgaben für einen Schüler der untersten Schulstufe werden im Verhältnis zum ersten Fünfjahresplan um das Zweieinhalbfache erhöht werden. Schon im ersten Jahr des zweiten Fünfjahresplans sollen Bildungsinstitute verschiedener Art für Erwachsene, und zwar für 561 000 Personen eröffnet werden. Im Jahre 1937 soll die Zahl der Arbeiterclubs auf 700, die der Beschäftigten auf 284 und die Zahl der unter kommunistischer Leitung stehenden sogenannten „Roten Stübchen“ auf 760 erhöht werden. Der Fonds für Buchereien sieht die Anschaffung von 3 284 000 Büchern vor. Ferner sollen 14 Theater und einige Lichtspieltheater für Tonfilme erbaut werden.

Feuerbachs Iphigenie hungert? Wer hat nicht von Lucia Brumacci gehört, dem Modell der Feuerbachschen Iphigenie, der „Medea“ und vieler anderer weltberühmter Gemälde? Paul Hartwig widmete ihr ein Buch: „Anselm Feuerbachs Medea“ (1904), und ihr Name war vor Jahrzehnten in aller Munde. Kürzlich hat Prof. Walter Vonbe ihr einen Besuch abgestattet. Lucia Brumacci lebt als 80jährige im Osten Roms, im Viale Margherita 302 in bitterster Armut und Not. Sie erzählte dem Deutschen vom Schicksale ihrer Kinder; von ihren Zwillingen Romolo und Remo ist der letztere noch am Leben, er ist die einzige Stiege Lucia's. Nach der Mitteilung Prof. Vonbes sollte die Greisin von ihrem Hauswirt ernährt werden, weil sie keine Miete mehr zahlen kann.

Ein Mann zuviel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

5. Fortsetzung.

„Geh, machst noch immer ein G'schau wie drei Tag Regenwetter! Hab' ich das verdient?“ Sie setzte ein Schmolzen auf, das ihr reizend stand und das sie sicher oft ausprobiert hatte. „Neulich beim Neuen warst du viel netter.“

„Das glaube ich, dachte er erboht.“
„Und hast wohl schon vergessen, was du mir versprochen hast, Schaberl?“

„Was zum Hund hatte er versprochen? Was versprach ein Kavaler bloß in solchem Fall? Es war schließlich, hier so wenig Erfahrung zu haben. Ich habe soviel Geschäfte, daß ich kaum weiß, wie ich selber heiße. Jeder meiner Klubgenossen hätten sich besser aus dieser Affäre gezogen.“

„Hat man schon so was gehört?“ Sie blieb mitten auf dem hart belebten Bürgersteig stehen und rang mit hübscher Verzweiflung die Hände. „Und du hast du auch noch nicht gelacht! Gleich sagst es, na?“

Die Szene war ihm äußerst gemächlich. Überall glaubte er Bekannte zu sehen, die verwundert oder verständnisvoll herüberblickten.

„Hier wollen wir lieber nicht stehenbleiben, Kind. Ganz abgesehen davon, daß uns die Leute inzwischen das Bein wegessen.“

Er hatte instinktiv das Richtige getroffen. „Gottlob, wenigstens ein geistreiches Wörter!“ sagte sie anerkennend. „Geh mir! Da wirst auch wieder leiser werden.“

Es kostete immerhin einige Mühe, sie vom Alsterpavillon zu entfernen und in das kleine Reintotal in der Nähe der Börse zu leiten, das ihm zum Glück eingefallen war. Es war schon peinlich genug, daß sie sich in seinen Arm hing.

„Mit den Klavieren wußte sie nichts anzufangen — so vornehm waren ihre bisherigen Kavaliere also nicht gewesen. Mit überlegenem Nachein zeigte er, wie man mit dem Meister den Auktionshändler abschneidet, und er ertappte einen Begeisterungsluck, an dem ihm wenig lag.“

„Mit dem Ausstragen wartete er, bis der Wein seine Wirkung getan haben würde. Nur die Filmaufnahme erwähnte er nebenbei.“

„Solotte klatschte strahlend in die Hände. „Ein Hauptjuch! Geh, das hast du schon gewußt, als du mich aufhobst?“

„Bestimmt nicht,“ versicherte er wahrheitsgemäß. „Wir gehn nachher gleich hin, geht? Aber was machst denn für ein grausliches Gesicht? Gradaus fürchten könnt man sich vor dir!“

Er lag etwas von Kopfschmerzen und das war etwas, was sie begriff.

„Kater! Kenn' ich. Nimmt halt ein Pyramidon und trinkt ein Pilsner drauf. Summer gibt's auch? Man muß schon sagen, du läßt dich nicht lumpen. Gib's nachher auch einen Champus?“

„Jetzt am helllichten Tag Zell? Das wäre sehr mein.“
Ihr Gedankenapparat arbeitete erstaunlich schnell. „Recht hat. Wegen wir das Geld halt auf das Komplet.“ Sie war entschieden ein praktisches Fräulein, diese Lolotte.

„Als ein „Komplet“ hatte „er“ ihr versprochen. Er konnte in die Vergangenheit einhaken.“

„Was ich verspreche, halte ich auch. Sag mal, wo waren wir neulich eigentlich noch überall?“

„Haß's wirklich vergessen? Und ich war doch so lieb? Aber so sind halt die Mannsbilder.“

Er erinnerte die Namen mehrerer Lokale, die er dem Namen nach kannte, aber nicht zu besuchen pflegte, und prägte sie sich ein. Sogar im Fatterfall draußen an der Mionner Grenze waren sie gewesen, und Lolotte war zur Begeisterung der anwesenden Herren vom Gaul gefallen. „Allens haben's sehen können und gelacht haben's, die Schlanker!“ Sehr böse schien sie über ihren Fall nicht zu sein.

„Er hätte nach einigen Kreuz- und Querfragen den ganzen Verlauf jenes unheiligen Neujahrsabends auszeichnen können; aber das brachte ihn nicht weiter.“

„Wer war dieser andere? Wie hieß er? Wo wohnte er? Darauf kam alles an. Aber für sie war jener eben „Gungens“ gewesen. Für sie gab es keine Rätsel.“

„Er dachte wunder, wie schlau zu sein, als er fragte: „Welche Adresse habe ich dir damals eigentlich angegeben?“
Aber sie lagte ihm nur aus. „Adresse, geh! Dazu warst du viel zu beschwippt. Außerdem siehst du doch im Telefonbuch.“

„Er verlor ins Gröbeln und Volitives Stimmung wurde immer schlechter. Sie war so wortfarge Kavalier nicht gewohnt. Allmählich begann sie die werdenden Blicke und Seiten eines korpolenten Herrn am Nebenisch zu erwandern, der wie ein Malatje ansah.“

„Es war eine ärgerliche Angelegenheit, den Teufel spielen zu müssen, wenn man kein Talent dazu hatte.“

„Er erkannte ihn, daß er heute nicht im Klub, der ihm verleidet war, sondern zu Hause hatte ehen wollen und ging zum Telefon, um seiner Wirtschaftlerin abzutelephonieren.“

„Zu seiner Verwunderung hörte er: „Das haben Sie ja schon vorher gesagt, Herr Gungens.“

„Aber er dachte im Augenblick nicht über den sonderbaren Bescheid nach und ging zu Lolotte zurück, die gerade mit dem „Malatje“ lachte. Sie hatte also schon Ertas gefunden. Wohnte sie?“

„Sie brachte bald aus, um nach Darmbed zu fahren, wo sie in dem großen Kaufhaus ihr Komplet kaufte. Da warst doch nicht eiferfüchtig auf den braunen Affen sein, Schaberl?“

„Nein, er war nicht eiferfüchtig und war darauf bedacht, sie los zu werden. Endlich schwirrte sie ab, glücklich im großen Eile. Wohlgerichtlich wußte sie den braunen Affen nicht warten lassen.“

„Da er nun wirklich Kopfschmerzen hatte, fuhr er in seine Junggejellenwohnung in der Armerstraße, um Volottes Rezept zu befolgen. Und hier überfiel ihn die zweite Ueberwindung dieses Tages.“

„Frau Engelbrecht fragte bei seinem Eintritt mit fremdlicher Verwunderung: „Sobas wieder da?“

„Sobas wieder da?“ Er war nicht in der Stimmung zu überflüssigen Scherzen. „Es ist sehr anerkennenswert und für mich sehr schmerzhaft, wenn Sie die Zeit von 8 bis 14 Uhr so kurz finden.“

„Aber, bitte, Herr Gungens, Sie waren doch um 12 Uhr erst hier. Ich muß doch sehr bitten, daß Sie mich nicht für dumme halten.“

„Ihre Empörung war erst und er blieb, eine neue Gefahr nützlich, bis er. Denken Sie genau nach. Um 12 Uhr soll ich gerade den Hausarzt.“

„Dann geht Ihre Uhr falsch, ich muß sehr bitten. Ich weiß die Zeit genau, weil ich auf dem Brücksträger war. Mein Sohn in Kanada hat schon seit einem Monat nicht geschrieben.“

„Gungens wachte sich an die Wand lehnen, in seinem Juchte er sich selbst. „Er“ war hier gewesen! „Er“ hatte keine Befahrung betreten und nicht einmal seiner Haushälterin war er anwesend!“

„Endlich sagte er sich zusammen und ärgerte, an der erprobten Frau vorüber, in seine Befahrung. Seine Phantasia sah alle Behälter geöffnet und ihres Inhaltes beraubt.“

Phantasia sah alle Behälter geöffnet und ihres Inhaltes beraubt.

„Aber hierin irrte er sich. Alles stand ordentlich da, als sei kein Fremder hier eingedrungen. Die Schubladen waren verschlossen und es fehlte nichts darin. In der Glasuhr, die seine japanischen Kofferseiten barg, trat der Schlüssel, aber die kleinen, dröckigen Restes lagen ebenso unangeführt wie die erst vor kurzem erworbenen Garbenholzschnitte des Hiroshige.“

„Auch im Kleiderkranz fehlte nichts. Jaht war er enttäuscht. Was hatte der Fremde, der doch hier gewesen war, denn hier gewollt? Hatte er nur erproben wollen, wie weit er seine Frechheit treiben könne? Aber war das das große Risiko wert, das er hier lief?“

„Mechanisch öffnete er die Schreibmappe und er stellte fest, daß hier einige seiner Briefbogen und Umhüllungen fehlten; er mußte zufällig genau, daß er ein Duzend hingeelegt hatte. Und der angefangene Brief an einen Alterskammerdiener in Hensburg fehlte auch. Was wollte „er“ damit?“

„Plötzlich fiel ihm Bobbs, sein Terrier, ein. Wenn schon diese dumme Frauensperson, die wohl mit ihrem Brief beschäftigt gewesen war, hereinfiel, — wie war es möglich, daß Bobbs nicht die fremde Witterung gespürt hatte? Ein Hund ließ sich doch nicht betrogen?“

„So war der Hund?“ Hörte er in aufsteigender Stut die ängstlich dreinschauende Frau Engelbrecht an.
„Der Hund?“ Kamelte sie.

„Ja“, brüllte er und er war nahe daran, sie zu ohrfeigen. „Wenn Sie schon so gottverlassen und so polizeiwidrig dumm sind, daß Sie mich mit irgendeinem Kamodianten verwechseln, so wird der Hund doch wenigstens Terhand genug haben.“

„Frau Engelbrecht war unwillkürlich zurückgetreten und hielt die Hände wie in Abwehr vor sich. Sie konnte ihren Mieter, der sonst die Ruhe und Höflichkeit in Person war, nicht wieder. Sie bekam kein Wort heraus.“

„Der Hund? Wo war er? Können Sie nicht antworten?“
Endlich brach ein Tränenstrom hervor. „Ich bitte um meine Entlassung, Herr Gungens. Das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen. Keine Stunde bleibe ich länger hier.“

„Bleibe ich länger hier.“



Die Rheinstadt Eltville feiert ihr 600 jähriges Bestehen

Abteipartie in Eltville.

Die bezaubernd gelegene Rheinstadt Eltville (Hessen-Raffau), berühmt durch ihren Weinbau und ihre Schaumweinfabrikation, begeht in diesen Tagen das Jubiläum ihres 600jährigen Bestehens. Eltville kam 1382 zum Erzbischof Mainz und erhielt damit Stadtrecht.

Volkswissenschaft und Wissenschaft

In den Sternen...

Die Medizin auf den Spuren des Mittelalters — Elektrische und magnetische Störungen

Es gab eine Zeit, in der die ärztliche Wissenschaft ein wenig hochmütig herab auf alle jene Beschwerden, die im Verlaufe einer Krankheit der Leidende an sich selbst beobachten konnte. „Sie geht es Ihnen?“ war zu einer inhaltslosen Formel geworden. Die Diagnose war klar, das Krankheitsbild in jedem Stadium genau beschrieben, und man nahm es der Natur ein wenig übel, wenn sie anders wirkte, als der Arzt es ihr vorbildlich. So mußten sich alle die dunklen und unerklärlichen Zusammenhänge zwischen körperlichem Wohlsein und Umwelt, die man instinktiv dem Klima, der Nahrung, magnetischen Kräften zuschrieb, zu den Arztwundern oder den Naturheilkundigen Rückziehen, wo sie der wissenschaftlichen Aufklärung verlorene waren. Dieser Zustand beginnt sich jetzt allmählich zu ändern: Die Wissenschaft erkennt den rätselhaften Naturkräften erste Beobachtung, und man beginnt alte Erfahrungssätze anzufragen und zu überprüfen.

Hemasthet und Kranke mit großen Narben an den Gliedmaßen

Hagen bei Sütterlingensprung über heilige Schmerzen. Sütterlingensprung. Temperaturhöhe. Sind, Neuen mühen oft denfalls Verhältnisse von Krankheiten herbei. Aber nicht der Barometerstand ist das wichtige, sondern die Spannungen des Luftdrucks sind von großer Bedeutung. Ihnen entsprechen Veränderungen der Luftelektrizität und des Radonmagnetismus. Der Erdboden ist überall radonhaltig. Bei starkem Luftdruck nimmt die Radonaktivität zu. Dadurch wird die elektrische Leitfähigkeit der Luft vergrößert. Die und umgeben Luft weist je nach der Entfernung vom Boden einen gewissen Spannungsstand gegen die Erde auf, der, wie Krüger angibt, etwa 100 Volt ist wie die Spannung im Stromnetz einer Stadt und besonders bei kaltem Wetter sehr schwanken kann.

Neben diesen elektrischen Störungen gibt es magnetische Störungen, die durch elektrische Ladungen hervorgerufen werden, die die Körpertragung der Sonne

in die tiefen Schichten der Erdkruste nieder Erde hinstrahlt.

Das periodische Auftreten der Sonnenflecke, das auf gewisse Erscheinungen auf der Sonne zurückzuführen ist, mag auf die Erde von großem Einfluß sein. Auch der Magnetismus der Erde selbst, der sich je nach der Stellung der Erde zur Sonne mit den Jahreszeiten ändert, kann nicht wirkungslos bleiben. Jede Lebensform ist von elektrischen und magnetischen Vorgängen begleitet. Schon eine geringfügige Erhöhung vermehrt die Leitfähigkeit und Spannungsverhältnisse der lebendigen Zellen zu verändern. Um so mehr müssen

„Der Teufel wird Sie halten.“ Er war die Tür hinter ihr zu und rannte im Zimmer umher. „Er“ hatte sich erschreckt, hier einzudringen, „er“ hatte sich hier umgesehen. „Er“ hatte seinen Brief gestohlen, zu irgendeinem verbrecherischen Zweck, den er nicht kannte. „Er“ hatte sich über seine Anzüge und Krawatten orientieren können und womöglich hatte „er“ auch das Bildchen Bitte Friejens in den Fisten gehabt, eine kleine Photographie, die sie einmal auf ihrem Platz hatte liegen lassen und die er glücklich an sich genommen hatte. Das Maß war voll, voll bis zum Überlaufen.

„Es klopfte und Frau Engelbrecht trat herein, in Hut und Mantel, ganz Würde und Empörung.“

„Ich will nur sagen, daß ich gehe, Herr Gungens. Meinen Lohn können Sie mir nachschicken. Hier ist meine zukünftige Adresse.“

„Er zerchnittete das hingelagte Blatt und warf es in grobem Bozen in den Papierkorb. Natürlich durfte die Frau nicht fort. Er hatte jetzt weder Zeit noch Laune, eine neue Wirtschaftlerin zu suchen und ein neues Gesicht um sich zu sehen, das seinen Krawatten erwecken mußte. Denn war es bei dem Neulackment, mit dem „er“ arbeitete, so ausgeschlossen, daß er eine Teilnehmerin seiner Verbrechen hier ins Haus brachte?“

„Machen Sie keine Geschichten, Frau Engelbrecht. Sie wissen ja, daß Sie mir unentbehrlich sind. Und Sie werden doch nicht gerade jetzt gehen wollen, wo ich Ihnen nun nächsten Ersten zehn Mark mehr zahlen wollte? Ich bin eben etwas nervös, überarbeitet, müder Sie. Entschuldigen Sie schon.“

„Sie mußte einige Tränen ab, die gar nicht mehr da waren und lächelte verächtlich. „Sie sollten nicht soviel arbeiten, Herr Gungens. Und was den Hund anbetrifft, — Sie hatten mir doch den Auftrag gegeben, ihn in der Badeanstalt waschen zu lassen. Es war ja auch schon nicht mehr schön, dies ewige Gefrase.“

„Schon gut.“ Er bemühte sich, einen scherzhaften Ton anzuschlagen. „Ist der Herr Käter denn nun wenigstens lauter?“

„Wie ein Prinz. Er muß nur noch trocknen und ich kann ihn jetzt bald abholen gehen.“

„Grüßen Sie ihn von mir!“

„Sie hand noch einen Augenblick da, als ob sie eine Erklärung über sein verrücktes Verhalten erwartete. Als keine kam, zog sie sich mit einem „Adies auch“ zurück.“

Als sie die Treppe hinunterging, lauerte schon der Portier im Hausflur.

„Das war ja ein ordentlicher Krach oben? Sombas sollte in einem hochherrschafflichen Haus nicht vorkommen. Wir sind doch nicht im Gängeviertel. Beswegen war's denn?“

„Wegen des Hundes“, sagte Frau Engelbrecht kurz.

(Fortsetzung folgt.)

die Vorgänge im Weltall für den Menschen Bedeutung haben. Delpach hat schon vor Jahren physikalische Bestimmungen auf diesem Wege zu erklären versucht. Krüger behauptet, es ließe sich nachweisen, daß unter manchen Umständen, in denen auffallend viele Bewohner an Krebs erkranken, Wasserkräuter sehr selten waren, die die Radioaktivität des Bodens beeinflussen. Epileptische Anfälle treten vorzugsweise in den frühen Morgenstunden auf, zu einer Zeit, in der die Leitfähigkeit der Luft ihren Höhepunkt erreicht.

Das Geburten- und Sterbefälle besonders häufig in den frühen Morgenstunden vorkommen.

und auch auf ähnliche Ursachen zurückgeführt werden.

Endlimann, ein Schweizer Forscher, hat festgestellt, daß in den Tagen mit den durch Sonnenflecke hervorgerufenen starken magnetischen Störungen die Zahl der Schlaganfälle zunahm. Rardon und Faure, französische Gelehrte, beobachteten bei gleicher Gelegenheit eine Verschlimmerung bei fast allen chronischen Krankheiten. Die uralten und vielfach als Übergläubung abgetriebenen Anschauungen der mittelalterlichen Astrologen, die das Kommen und Gehen der Seuchen, der Cholera und der Pest auf Veränderungen der Weltlinie zurückführten, werden nun wieder eruthalt für berechtigt gehalten. Krüger weiß in seinem Buch „Lodesstrahlen und Wundheilung“ nach, daß in der Tat merkwürdige Ueber-einstimmungen bestehen zwischen dem Ausbruch und dem Verlauf von Cholera- und Grippe-Epidemien und den Vorgängen auf der Sonne. Empfindliche Menschen werden von diesen geheimnisvollen Vorgängen um uns herum sichtbar und deutlich beeinflußt. Besonders im Liegen ist der Mensch dem magnetischen Kraftfeld der Erde mehr ausgesetzt als im Stehen. Es gibt Menschen, die in der Nord-Süd-Lage mit dem Kopf nach Norden ruhiger und tiefer schlafen als in der Ost-West-Richtung.

So kommt Krüger zu dem Schluß, daß die moderne Psychotherapie, vor allem die Psychoanalyse,

die unerklärlichen Wundheilungen und seelischen Bedrückungen

sind viel zu weitgehend durch Untersuchung seelischer Zusammenhänge zu ergründen sucht, während in Wirklichkeit diese Erscheinung des seelischen und körperlichen Unbehagens oft genug ihre Ursache in der Veränderung des physikalischen Zustandes der Erdoberfläche haben müßte. So unrichtig und schwach sind die Erklärungen der Wissenschaft für diese Vorgänge bisher noch sind: die Tatsachen sind unüberlegbar.

Dr. med. D. S.

Sport-Turnen-Spiel

Danziger Handballfieg in Königsberg

Eine Riesenerberraschung — F. L. Danzig schlägt Rasensport-Königsberg 6:5 (3:4)

Die Handballmannschaft der Freien Turnerschaft Danzig weichte anlässlich der 10-Jahrfeier des Arbeiter-Rasensportvereins in Königsberg. Da die Mannschaft am Sonntag gegen Stettin-Bredow hoch verlor, gab man ihr nicht viel Siegeschancen. Hinzu kommt, dass Rasensport, Meister des Königsberger Bezirks, im Augenblick wieder die stärkste Mannschaft ist, was ihr letzter Sieg gegen Laaf beweist. Doch die Danziger hatten etwas gutzumachen. Jeder Spieler brachte den Willen zum Sieg mit und trotz ständiger Zersplitterung wurde das Spiel gewonnen.

Zu knapp der Sieg ist, so verdient ist er. Etwas mehr Arbeitsverteilung im Sturm, bei der die Außenstürmer herangezogen werden müssen, mehr Schnelligkeit von sämtlichen Spielern und die Danziger Mannschaft ist wieder ein achtbarer Gegner.

Königsbergs Stärke lag in der Schnelligkeit. Im Sturm ist das Spiel zu sehr auf den Halblinien zugeschnitten. Diese Taktik erkannte Danzig zu spät. Erst als Königsberg drei Tore geworfen hatte, wurde dieser Spieler „warm“ genommen.

Bei leichtem Regen betreten die Mannschaften den Platz. Danzig wählt den leichtsten Wind im Rücken. Der Anwurf der Königsberger wird von der Läuferreihe abgeköpft, und Danzig liegt im Angriff. Doch Tore versteht die Stürmerreihe nicht zu werfen. Obwohl Danzig leicht überlegen spielt, kommt Königsberg durch schnelle Durchbrüche, die stets gefährlich sind, zum ersten und zweiten Tor. Danzig holt ein Tor auf, doch Königsberg antwortet mit zwei Toren. Das Spiel steht 4:1 für Königsberg. Die Chancen sind für Danzig gelunten. Doch mittlerweile haben die Danziger den treibenden Pol der Königsberger Mannschaft entdeckt. Nicht nur, dass Königsberg keine Tore mehr wirft, sondern jetzt kommt Danzig zu Erfolgen. Bis zur Pause kann Danzig das Resultat auf 4:3 revidieren. Nach der Halbzeit kommt Danzig zum Gleichstand. Lange dauert die Freude nicht. Königsberg liegt wieder mit 5:4 in Front. Doch Danzig drängt mehr und mehr und erzielt, nachdem es die Partie remis gestellt hat, das verdiente Siegestor. Endresultat 6:5 (3:4).

Weshalb nicht gemeinsam?

Ein Vorschlag zu den Stiftungsfesten — 12-Jahrfeier in Ohra

Im Jahre 1920 wurden in Danzig eine ganze Reihe von Arbeiterportvereinen gegründet. Gegründet sei nur an die Vereine in Neubude, Schidlitz und Ohra, die jetzt Jahr für Jahr ein gleichartiges Stiftungsfest feiern. Die Jahrestreffen haben sich so gehäuft, dass man zu gegebener Zeit daran denken sollte, durch eine gemeinsame ganz großartig angelegte Veranstaltung den Gründungstag zu begehen. Das ist zumindest ein Vorschlag, der ersten den gemeinsamen Willen der Arbeiterportvereine kundtun würde, dann aber auch richtungweisend für die Zukunft sein könnte. Drei Vereine sind stärker als einer und die sportlichen Großveranstaltungen werden in den kommenden Jahren in Danzig rar sein, so dass hier ein guter Ersatz geschaffen werden könnte.

Am Sonntagabend hatte der Verein „Fichte“, Ohra, Stadtgelände nach der „Ostbahn“ zur 12-Jahrfeier geladen. Der große Saal war dicht gefüllt.

Wie immer in Ohra, überwiegt die Jugend,

schon bei den Gästen wie bei den Ausübenden. Ein Prolog leitete die, als ganzes genommen, gut wirkende Veranstaltung ein. Die Festrede hielt Hermann Thoma. Er betonte, dass die Arbeiterportvereine durch ihre unübertroffene Aktivität eine der wichtigsten Säulen der modernen Arbeiterbewegung geworden sind und dass der sozialistische Mensch von Grund auf umgestaltet werden muss.

Das turnerische Programm

hatte mit dem Parrenturnen der Knaben eine schwache Einleitung. Eine Reihe von 16 Jungen ist schon und achtunggebietend, nur muß dann die Zahl der Übungen beschränkt

werden. Man sieht die Jungen auch lieber beim Spiel oder Bodenturnen herumtollen, als beim gewiß notwendigen, aber auf der Bühne etwas steif wirkenden Parrenturnen. Ein herrlicher Entschluß waren aber die Singspiele der Mädchen, die mit einer Frische, die man nur selten findet, ihr „Zunfernen-Spielchen“ vortrugen. Das Bodspringen der Knaben, und das Turnen an den kleinen Kästen der noch kleineren Knaben konnte sehr gut gefallen. Das Zeitstück „Lanz um die Lohntüte“ wurde von den Mädchen in anerkennenswerter Manier gebracht. Weniger gefallen konnten dann wieder die Übungen der Jugend am großen Kästen. Solche Übungen, wie geturnt, sind für den Übungsbetrieb in der Halle als Grundlage sehr gut geeignet, auf der Bühne wirken sie aber nicht. Nun muß allerdings in Rechnung gestellt werden, daß die allzu kleine Bühne in der Ostbahn die Ausbreitungsmöglichkeit behindert. Das Parrenturnen der Frauen hätte man sich etwas lebendiger denken können. Zufriedenstellend war die Zwerchmuskulatur der Männer, und eine Steigerung die Tanzgymnastik der Frauen. Nach dem Rückturnen der Männer kam ein Sing-Vorgangsschor „Nicht Rebell“ zur Aufführung. Das kurze Chorwerk ist bekannt, aber noch nie wurde es so eindringlich vorgetragen wie in Ohra und zeigte es sich wieder einmal mehr, daß das Stück auch beim Leiter, Paul Neumann, seine Zeit zur vollen Reife gebraucht hat.

Unglücklich sei noch festgestellt, daß die Männer- und Frauenabteilungen sich im letzten Jahre erheblich verbessert haben. Die Spanne zwischen der führenden Kinderabteilung und den Resten ist nicht so groß wie früher.

Spielt das Spiel!

Technik verhindert Kraftverschwendung — Leistungssteigerung der Fußballer tut not

Der wieder anschwellende Fußball-Spielbetrieb zwingt uns, auf eine drohende Gefahr hinzuweisen. Die Spielkultur namentlich der 1. Mannschaften hat in letzter Zeit keine Aufwärtsentwicklung, vielmehr das Gegenteil gebracht. Das auf vollkommene Körperbeherrschung eines jeden Spielers aufgebauete Zusammenpiel droht einer Spielauffassung zu erliegen, bei der der körperliche Einsatz, der oft die Grenze des Erlaubten überschreitet, überwiegt. Hier kann nicht früh genug gewarnt werden. Gewiß, Fußballspiel ist keine Angelegenheit zartfühlender Sportler, es verlangt schon reifsten körperlichen Einsatz, doch niemals darf dieser Einsatz die Gesundheit der Mitspieler gefährden. Und es ist eines der edelsten Spielgesetze bei den Arbeiterportlern, daß auch im Gegner Teile der Klassengenosse zu achten ist, der in Zeit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not, mehr denn je seine Gesundheit erhalten muß. Wir waren bisher mit Recht stolz darauf, daß die Spieler der Arbeiterportler von Auswüchsen verschont blieben. Sorgen wir in Zukunft durch geeignete Erziehungsmaßnahmen dafür, daß dieser berechtigten Stolz nicht verloren geht. Die Schiedsrichter aber haben mehr als bisher die Pflicht, die Spieler von Auswüchsen zu befreien. Dann müssen die Mannschaften wieder zu der Auffassung kommen, daß die Steigerung ihres technischen Könnens bessere Gewähr für die Erreichung der Meisterschaft bietet.

Ueberraschungen bei den Serienspielen

Der hohe Sieg, den Bürgerwiesen über Frisch auf errang, ist wohl die größte Ueberraschung. Ein gleichwertiges Spiel lieferten sich die F. L. Schidlitz und Stern. In der II. Klasse war Emaus eine Klasse besser als sein Gegner, die F. L. Diva. Zahn I blieb über die 2. Garnitur der F. L. Schidlitz erfolgreich.

Tag der Alten verregnet

Das Bundes-Alterstreffen, eine Neuerung im Danziger Arbeiterport

Es gibt keine so junge Sportbewegung wie die sozialistische. Sowohl die Aktiven wie der größere Teil der verantwortlichen Führer in den Arbeiterportvereinen gehören im Gegenlaß zu anderen Organisationen den jüngeren und mittleren Jahrgängen an. Das ist auf so, bleibt doch dadurch die Bewegung immer lebendig und der Nachwuchs kann zeigen, was er gelernt hat. Die älteren Turner und Turnerinnen sind aber auch noch da und wollen sich, mit Recht, nicht übersehen lassen. So geht denn im Arbeiter-Turn- und Sportbund die Bewegung dahin, daß sich die Jungen nicht alt gebärden sollen, sondern man zielt auf eine vernünftige Angleichung der in manchen Organisationen schier unüberbrückbaren Altersunterschiede hin. Das ist mit der Zweck der Alterstreffen, die jetzt seit einigen Jahren im Bundesgebiet zur Durchführung gekommen sind. Während waren und sind hierin die süddeutschen Kreise, während Danzig bisher noch nicht dabei war. In diesem Jahre sollte der erste Versuch gemacht werden, die älteren Arbeiterportler wieder aktiv zu erfassen. Zu diesem Zweck war im Rahmen einer Wanderung von Vangüth nach Zoppot unterwegs ein Freiluftturnen geplant, aus dem aber leider nichts geworden ist, denn zur Abmarschzeit am gestrigen Sonntagmorgen regnete es in Strömen, so daß nur einige Ulnenwege dem Marsch nach Zoppot antrafen. Auch die Teilnahme der Altersturner an der Abendveranstaltung im Bürgerheim in Zoppot hätte besser sein können. Die Vereine Zoppot und Vangüth sorgten mit ihren jüngeren Kräften für das turnerische Schauspielprogramm. Sehr gerne hätte man gesehen, wenn auch die älteren Turner sich, wozu sie ja noch in der Lage sind, turnerisch betätigt hätten — na, vielleicht im nächsten Jahre.

Bürgerwiesen I gegen Frisch auf 19:2 (4:1)

Bürgerwiesen hat seine „Feuertaufe“ gut bestanden. Das Ergebnis läßt sich aufhören. Die Frisch-auf-Elf in den Spielen um die Meisterschaft der Arbeiterportvereine zu schlagen, will schon etwas heißen. Doch wir wagen es, in den Freudenbecher des Siegers einige bittere Tropfen, die auch dem Unterlegenen gut tun dürften, zu gießen. Frisch auf zeigte gestern knapp die Leistungen einer Mannschaft der zweiten Klasse. Zugabehin, daß der Platz in Bürgerwiesen, obwohl vom Platzverein schon einigermassen in Ordnung gebracht, noch viele Lücken hat und darum die Mannschaft, die den Platz kennt, einen nicht geringen Vorteil hat. Aber im Verlauf eines Spieles muß auch eine planlose undige Mannschaft ihre Leistungen steigern können und nicht, wie es bei Frisch auf gestern der Fall war, verschiebtern.

In der ersten Zeit hatte Bürgerwiesen bange Minuten zu überleben und allgemein glaubte man, daß Frisch auf sicherer Sieger wurde. Doch nicht lange dauert es und die von Bürgerwiesen vorgebrachten Angriffe bringen auch Erfolge ein. Auch in der zweiten Halbzeit glauben einige Frisch-auf-Spieler durch dauernde Alleingänge das Spiel gewinnen zu können, finden jedoch bei den eifrigen Gegenspielern ernsthafte Widerstand. Bürgerwiesen kommt bald zum fünften Erfolg. Aber auch der Torhüter von Bürgerwiesen muß einen scharfen Schuß passieren lassen. Nachdem noch der Torhüter von Frisch auf das Spielfeld verläßt, wird Bürgerwiesen mehr und mehr überlegen. Der Sturm schießt eifrig, und so stellen sich auch weitere Erfolge ein.

F. L. Schidlitz gegen Stern 4:2 (2:1)

Beide Mannschaften mühten ihr Können merklich steiger. Die Augenblicke, in denen eine verständnisvolle Kombination den Zuschauer befriedigte, waren selten. Meist wurde der Ball ohne Ueberlegung geschickt oder in sinnlosem Alleingänge verlohrt. Erfolge zu erringen.

Der letzte Platz stellte an das Zehnermäßen der Spieler hohe Anforderungen. Einige Väter auf beiden Seiten brachten, da die Spieler wenig Zerkniet auf einen genaueren Schuß setzten, nichts ein. Nachdem Sterns Mittelstürmer einen Ball gegen die Torlinie geschossen hatte, konnte bald darauf der Linksaußen von Schidlitz nicht ohne Mithilfe des Torhüters von Stern seiner Mannschaft zum Torraumstreifen verhelfen. Auf ähnliche Weise ließ Stern aus. Doch kurz vor der Pause atma Schidlitz erneut in Führung.

Nach Wiederanstoß war zunächst Schidlitz etwas im Vorteil. Doch ein wüthlicher Vorstoß von Stern brachte den Ausgleich. Gleich darauf mußte der linke Außen von Schidlitz vom Platz gewiesen werden. Stern griff fort an, doch der Linksaußen verstand es nicht, einige gute Vorlagen zu verwenden. Auf der anderen Seite ließ der Torhüter von Stern einen bereits gefahnen Ball fallen, der Rechtsaußen von Schidlitz war zur Stelle und sandte ein. Ein Strafstoß, vom Schidlitzer Mittelstürmer auf geschossen, brachte kurz vor Schluß das Endresultat.

2. Klasse, Abteilung B.

Zahn I gegen F. L. Schidlitz II 3:1 (1:0). Zahn verankert zu leicht seiner halbfähigen Hintermannschaft diesen Sieg. Schidlitz hatte nur 10 Spieler zur Stelle, dadurch hatte Frankfurt händia mehr vom Spiel, das rasch und fair durchgeföhrt wurde.

3. Klasse, Abteilung A.

Stern II gegen Fichte II 2:0. Beide Mannschaften lieferten sich ein hohes Spiel. Stern hatte im Sturm ein kleines Plus. Bei Fichte konnte der Torhüter gefallen.

Brenau I gegen Emaus II 3:1. Beide Mannschaften trafen unvollständig an. Während Brenau recht zweckmäßig aufnahmehaft war, das Zusammenpiel bei Emaus nicht besonders. Namentlich der Sturm muß hierin noch viel lernen.

4. Klasse, Abteilung B.

Freiheit II gegen Weidelsmünde II 1:0. Ein hohes Spiel, an dem beide Mannschaften gleichen Anteil hatten. „Freiheit“ war in der Angriffslinie besser und mußte jede Gelegenheit zum Torhau aus. Recht lobend zeigte sich auch der Schirmmann von Weidelsmünde.

5. Klasse, Abteilung A.

Freiheit II gegen Weidelsmünde II 1:0. Ein hohes Spiel, an dem beide Mannschaften gleichen Anteil hatten. „Freiheit“ war in der Angriffslinie besser und mußte jede Gelegenheit zum Torhau aus. Recht lobend zeigte sich auch der Schirmmann von Weidelsmünde.

Die Spiele der Jugend

Freiheit gegen Fichte 2:0. Die sieggewohnte Fichte-Elf ließ hier auf einen Gegner, dessen Spiel gefahrlos verlief. Jeder Spieler war bemüht, den Ball schnell abzugeben. Bei Fichte machte sich das zeigen. Des ersten Torhüters bemerkbar.

Freiheit gegen Fichte 2:0. Die sieggewohnte Fichte-Elf ließ hier auf einen Gegner, dessen Spiel gefahrlos verlief. Jeder Spieler war bemüht, den Ball schnell abzugeben. Bei Fichte machte sich das zeigen. Des ersten Torhüters bemerkbar.

Würfelspiele

Freiheit II gegen Weidelsmünde II 1:0. Ein hohes Spiel, an dem beide Mannschaften gleichen Anteil hatten. „Freiheit“ war in der Angriffslinie besser und mußte jede Gelegenheit zum Torhau aus. Recht lobend zeigte sich auch der Schirmmann von Weidelsmünde.

Gegen Berlin wenig Ausfichten

Auswahlspiel Baltenverband: Grenzmark 7:4 — Insgesamt aber mäßige Leistungen

Das hohe Torverhältnis (7:4 für den Baltenverband) läßt auf den ersten Blick ein interessantes Fußballspiel vermuten, was aber nicht der Fall war. Das Spiel der beiden Mannschaften konnte, abgesehen von einigen Einzelleistungen, kaum jemand erwärmen. Es fehlte der frische Zug nach vorn.

Die Grenzmark hatte Anstoß, spielte mit Wind und legte ein annehmbares Tempo vor, dem dann aber beide Mannschaften bis zum Schlußspiel nicht gewachsen waren. Die Gegner arbeiteten vorerst mit den linken Flügeln und war hierin die Baltenelf besser besetzt. Der Linksaußen war es denn auch, der für die Balten den Torreigen eröffnete. Es war ein schöner Schrägschuß, dicht unter die Latte. Auch die Grenzmark hatte gute Chancen, da aber alle Bälle von der Mitte nach links gegeben wurden, blieben Tore vorläufig aus. Ein zweites und drittes Tor, beide von Lemte geschossen, stellten mit 3:0 das Halbzeitergebnis dar. Zu bemerken wäre hierbei noch, daß ein tadelloser Schuß des Mittelstürmers in den oberen Maschen landete, der Schiedsrichter überjah dies.

Die zweite Spielhälfte zeigte dasselbe Bild; wieder war die Grenzmarkvertretung zuerst am Ball, jetzt aber mit Erfolg. Nach vielem „Gehummel“ vor dem Ballentor wurde vom Halblinien eingeschossen. Dann gingen die Baltenstürmer wieder etwas mehr aus sich heraus und zwei weitere Tore wieder vom Königsberger Halblinien geschossen, brachten die Balten 5:1 in Führung. Etwas mehr Schwung kam in das Spiel erst dann, als die Grenzmark ihren bis dahin kaum reflektierten rechten Flügel einsetzte. Durch Alleingänge kam die Grenzmarkvertretung dann zum zweiten Tor, das der Schiedsrichter aber nicht geben durfte, da schon bei Ballübernahme vom späteren Torwächser Hand gemacht wurde. Jede Mannschaft kam dann noch zu je einem Tor. Das Endresultat lautete somit 7:4.

Von den beiden Mannschaften (22 Spieler) stellte Danzig allein zehn und diese Spieler waren mit die Besten. In der Baltenelf fiel der Halbrechte (Morz) durch zu launige

Ballhalten unangenehm auf. In der Läuferreihe war der linke (Westphal) überall, nur nicht da, wo er hingehört, dieses machte sich in der zweiten Spielhälfte, als der gegnerische rechte Flügel eingesetzt wurde, sehr bemerkbar. Eine Note war auch der Rechtsaußen der Balten, dessen Flanken nie die Mitte erreichten. Der Torwart (Piper) hatte auch nicht seinen besten Tag, man entschuldigte ihn und sagte, er bekam wenig Arbeit; trotzdem ließ er die wenigen Bälle, die auf das Tor kamen, auch noch durch.

In der Grenzmarkvertretung zogen sich der Torwart und die beiden Verteidiger gut aus der Affäre, während der Mittelstürmer nicht so gut gefallen konnte, wie in der Elbinger Städtemannschaft. Im Sturm war die treibende Kraft der Halblinke, der seinen Außenmann immer wieder mit Vorlagen auf die Reife schickte. Die rechte Seite wurde, wie schon bereits erwähnt, stark vernachlässigt. Der Mittelstürmer zog das Spiel zu einseitig auf.

Der Schiedsrichter konnte, abgesehen von den beiden oben genannten Fehlern, gefallen.

Von Sigaleistungen weit entfernt

Sportklub Germania gegen Danziger Sportklub 4:1 (2:1)

Von Sigaleistungen weit entfernt! Beide Mannschaften brachten Enttäuschung herans, vom Danziger Sportklub waren nur drei Spieler zur Stelle. Das Spiel lief unter dem hart böigen Wind. Germania ließ die erste Halbzeit gegen Wind und verlor das Spiel in des Gegners Schilde. Auf Vorlage fällt aus dem Gedränge das erste Tor. Der Danziger Sportklub ist weniger erfolgreich, kann aber bei einem Durchbruch der linken Seite durch Mitte den Ausgleichstreffer liefern. Germania läßt verdauliche gute Vorlegenheiten aus und kann erst kurz vor Schluß der ersten Spielhälfte zum zweiten Tor einstoßen. Die zweite Halbzeit lief dann Germania mit Wind freudig, hart überlegen. Die meisten Anführer des Gegners werden von der Gedamaderichtung vernachlässigt. Einen Durchbruch und bald darauf einen Schrägschuß des Schiedsrichter wußte der D.S.K.-Torwart dastehen lassen.

Anfallend war der schwache Versuch, er wird aber erklärlich, wenn man die mäßigen Leistungen beider Mannschaften in Betracht zieht. Auch in Wettbewerbspunkten will der Schwander für sein Geld etwas leben.

Werbetag in Oliva

Eine gelungene Veranstaltung

Unter starker Anteilnahme der werktätigen Bevölkerung führte gestern die Freie Turnerschaft Oliva ein Werbetag durch. Auf dem idyllisch gelegenen Sportplatz herrschte bereits am frühen Vormittag reges Leben. Leichtathleten, Fuß- und Handballspieler betätigten sich. Auch ein Fußballspiel wurde gezeigt.

Ein Gartenfest am Nachmittag, in dessen Verlauf sämtliche Turnabteilungen des Vereins ihr Können unter Beweis stellten, zeigte ebenfalls, daß der Verein ständig befreit ist, mit der Entwicklung der Arbeiterturnbewegung mitzugehen. Viel Freude lösten namentlich bei den Kleinsten die Kinderbelustigungen aus. Ein Fackelschwimmen leitete zum Tanz über, in dessen Verlauf auch eine Tombola ausgesetzt wurde.

Die Ergebnisse der leichtathletischen Wettkämpfe waren: Sprinter: 100 Meter: J. Joels, Mesalowski, Hopp (alle drei 8. T. Oliva) je 12,9. Hochsprung: 1. Biller (Oliva) 1,37 Meter; drei Sportler je 1,31 Meter. Kugelstoßen: 1. Werner (Wasserfreunde) 9,19 Meter; 2. Raskewski (8. T. Oliva) 8,43 Meter; 3. Biller (8. T. Oliva) 8,41 Meter. Weitsprung: 1. Biller (8. T. Oliva) 5,13 Meter; 2. Machanski (8. T. Oliva) 5,10 Meter; 3. Zucholl (8. T. Oliva) 5,02 Meter. 1500-Meter-Lauf: 1. Kort (8. T. Langfuhr) 5:13,9 Minuten; 2. Machanski (8. T. Oliva) 5:30,1 Minuten. Jugend: 100-Meter-Lauf: 1. Rotha (8. T. Oliva) 13,4 Sek.; 2. Neumann (8. T. Schidlitz) 13,9 Sek.; 3. Staißba (8. T. Oliva) 14,1 Sek. Hochsprung: 1. Rotha, 2. Meyer (beide Oliva) je 1,27 Meter. Kugelstoßen: 1. Rotha (8. T. Oliva) 12,02 Meter; 2. Neumann (8. T. Schidlitz) 11,40 Meter.

Fußball

8. T. Oliva (Jugend) gegen Reichelmann (Jugend) 3:3. Beide Mannschaften zeigten für Jugendmannschaften recht diszipliniertes Verhalten. Reichelmann konnte in der ersten Halbzeit vom Wind begünstigt einen 3:1 Vorsprung herausbringen. In der zweiten Halbzeit war Oliva mehr im Angriff.

8. T. Oliva 2 gegen 8. T. Langfuhr 1:3. Die erste Halbzeit gehörte Oliva. Nach der Pause wendete sich das Blatt. Langfuhr hielt nicht nur den Torvorhang auf, sondern kann auch durch zwei Tore den Sieg herbeiführen.

Im Handballspiel schlug Oliva 1 die 2. Mannschaft der Wasserfreunde 8:3.

Auch Oliva 1. Frauenmannschaft konnte gegen Triffl auf 4:0 gewinnen.

Das Dankspiel zwischen den beiden ersten Fußballmannschaften von Oliva und Oliva u. a. Hier konnte Oliva einen hohen 3:1-Sieg erringen. Der Sieger war im Zusammenstoß recht gut. Namentlich der Sturm rechnete jedes Mal mit dem Ball und machte dem guten Torhüter von Oliva viel zu schaffen.

Bei Oliva fehlt das Zusammenpiel. Wenig Aufbahrung leidet die Leistung. Im Sturm sind wohl einige gute Einzeltalente, doch mit dem Torhüter hapert es auch hier.

In der Pause des Fußballspiels zeigten zwei Mannschaften der Bergarbeiter ein Fußballspiel, das die kräftigeren 1. Mannschaft 12:2 gewann.

Von den Handballfeldern

Innerhalb des Danziger Arbeiterports kamen am gestrigen Sonntag eine ganze Menge Handballspiele zum Austrag. In der 2. Klasse der Sportler spielten die Wasserfreunde und Vorwärts-Neufahrwasser 10:8 (6:3) für Neufahrwasser. Die 1. Mannschaft der 8. T. Schidlitz und die Freien Fechter trafen sich 5:3 (2:1) für die Fechter. — Danzigs 2. Mannschaft siegte über Langfuhrs 3. Mannschaft 2:0. — Oliva 1 und Wasserfreunde II spielten in Oliva. Die Blauhäcker siegten 8:3 (5:1). — Einen hohen Sieg errang in der 3. Klasse Bürgerweien mit 8:0 Toren über Adler-Waldorf. — In der 4. Klasse trennten sich Langfuhr und Vorwärts-Neufahrwasser 6:3. — Jugendspiele. Bürgerweien gegen Triffl auf 5:0 (1:0). — Wasserfreunde gegen Danzig 12:4 (9:0) für Danzig.

Freispielspiele. Bürgerweien I gegen Adler-Waldorf 3:1 (0:1). — Langfuhr I gegen Wasserfreunde 11:0 (6:0). — Oliva I gegen Triffl I 4:0 (2:0).

Kreismeisterschaftsspiel am nächsten Sonntag

8. T. Langfuhr und 8. T. u. 2. Gumbinnen am Start.

Am kommenden Sonntag, dem 11. September, nachmittags 3 Uhr, stehen sich auf der Kampfbahn Niederstadt obige Mannschaften im Viertelfinale um die Kreismeisterschaft gegenüber. Der Gegner der 8. T. Langfuhr kommt aus einem Bezirk, dessen Mannschaften schon immer zu den härtesten Widerkämpfern der führenden Königsberger Vereine gehörten. Bisher war es den Königsbergern immer noch gelungen, knapp gegen den Bezirksmeister des vierten Bezirks zu gewinnen. Ob es auch der 8. T. Langfuhr gelingen wird? Jetzt steht jedenfalls, daß unser heimischer Vertreter dieses Spiel bitter ernst nehmen muß, sonst wird das Endspiel, das in diesem Jahre wieder in Danzig stattfinden soll, und zwar am 2. Oktober, dann an anderem Ort und ohne die 8. T. Langfuhr ausgetragen. Das Vorspiel bestreiten die Jugendmannschaften von Triffl und die 8. T. Joppot.

Weitere Rennen zu vergeben!

Bezirkskämpfe der Leichtathleten

Als letzte rajonistische Veranstaltung schreibt der Bezirkskomitee für Sonntag, den 11. September, auf der Kampfbahn Niederstadt seine leichtathletischen Wettbewerbe aus. Das Programm enthält die Kampfstunden, die bis bisherigen Sportler eine besondere Pflege erfahren haben und wird alle Spitzenkämpfer an den Start führen. Um die Meistertitel kämpfen drei Klassen: Sprinter, Sportlerinnen und Jugendliche unter 18 Jahren. Die Wettbewerbe sind in folgenden Sportarten zu vergeben:

Sprinter-Hauptklasse: 100 Meter, 200 Meter, 300 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung, Kugelstoßen (7½ Kilogramm), Weich- und Hartwurf, Hammerwerfen (5 Kilogramm), Diskuswerfen und Olympische Stafette.

Sportlerinnen: 60 Meter, 100 Meter, 300 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen (4 Kilogramm), Diskuswerfen (1½ Kilogramm), Speerwerfen und 100-Meter-Stafette.

Jugend: 100 Meter, 200 Meter, 300 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen (5 Kilogramm), Diskuswerfen (1½ Kilogramm).

Eine Einzelveranstaltung bei der Ausschreibung mußte in den unteren Klassen in Betracht der am gleichen Tage stattfindenden Kreismeisterschaften gemacht werden.

Meldeschluß ist Donnerstag, den 8. September.

Bereitschaftskämpfe am 11. September

In diesem Tage können im gesamten Bundesgebiet des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschland und Österreichs Bereitschaftskämpfe in der Leichtathletik zur Durchführung. In Wettkämpfen, Wettbewerbe und Mannschaftskämpfe einbezogen werden können die besten Leichtathleten in Bezirken und Kreisen ermittelt werden. Die Vereine sollen, soweit sie in der Lage sind eine Altersmannschaft (4 Mann), eine Sportmannschaft (6 Mann), eine Jugendmannschaft (4 Mann) und schließlich eine Mixed-Sportlermannschaft. Weitere Sportler, Jugend und Sportlerinnen können einen Dreikampf, die Hauptgruppe eines Kampfstunden durch. Der jeweils stärkste Kämpfer stellt sich der Werbung aus und bildet den Ersten. Das Gesamtresultat der Klassen nach Punkten berechnet, ergibt die Reihenfolge des Bezirkes.

Nicht alle Vereine werden in der Lage sein, vier Klassen bestehen zu können. Insbesondere dürfte die Meldung der Altersklasse Schwierigkeiten bereiten. Von den Danziger Vereinen dürften immerhin die 8. T. Danzig, 8. T. Schidlitz und 8. T. Langfuhr vollständig am Start erscheinen. Den anderen Vereinen gehen die Punkte verloren.

Folgende Wettkämpfe sind vorgesehen: Sprinter über 30 Jahre (Dreikampf, 4 Sportler): 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Schleuderballwerfen, 4x100-Meter-Stafette.

Sportler unbegrenzt (Fünfkampf, 6 Sportler): 200-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Speer und Diskus, 8x100-Meter- und 4x100-Meter-Stafette.

Sportlerinnen (Dreikampf, 4 Sportlerinnen): 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen (4 Kilogramm), kleine Olympische Stafette (200, 50, 50, 100 Meter).

Jugend unter 18 Jahre (Dreikampf, 4 Sportler): 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Diskus (1½ Kilogramm), große Olympische Stafette.

Der Vereinsmannschaftskampf kommt am Sonntag, dem 11. September, vormittags 8 Uhr, auf der Kampfbahn Niederstadt im Rahmen der leichtathletischen Bezirksmeisterschaften zum Austrag.

Berliner Fußballtag

Hamburg 5:3 geschlagen

Das älteste deutsche Repräsentativspiel, der Städtekampf Berlin—Hamburg, erlebte am Sonntag vor 2000 Zuschauern seine 35. Wiederholung in Berlin. Die Berliner siegten mit 5:3. Damit hat jede Vertretung 14 Siege errungen, während 7 Spiele unentschieden ausgingen.

Neuer Hochsprung Indiens

Indiens Hohenstiege waren am Sonntag im Amsterdamer Stadion zu Gast, wo sie vor 12000 Zuschauern die holländische Nationalmannschaft mit 9:1 (5:0) überlegen schlugen.

Der „Große Preis von Baden-Baden“



„Widerhall“ geht als Sieger durchs Ziel.

In Baden-Baden fand die Rennenwoche mit der Ausstrahlung des „Großen Preis“ ihren Abschluß. Alljährlich bildet ja die Baden-Badener Woche sowohl sportlich wie gesellschaftlich den Höhepunkt der Saison.

Die Wettfahrt der Motorboote

Gar Wood knacker als Race Don

Am dem St.-Clair-See bei Detroit begann am Sonntagabend mit der ersten Wettfahrt auf dem 10 Seemeilen langen Dreieckskurs der Kampf der schnellsten Motorboote der Welt um die Darnsworth-Trophäe. Der augenblickliche Weltrekordhalter Race Don startete mit seinem Weltrekordboot „Widder“ III und der Amerikaner Gar Wood erlitten mit seiner neu erbauten „Widder“ X am Start. Der Amerikaner war bedeutend schneller und ließ seinen Konkurrenten in der über 3 Seemeilen führenden Wettfahrt weit zurück. Gar Wood erreichte ein Stundenmittel von 125 Kilometern, während es Race Don nur auf rund 115 Stundenkilometer brachte.

Stadtfestlauf Joppot—Danzig

Wahrscheinlich am 18. September

Der Straßenlauf Joppot—Danzig, um dessen Durchführung infolge Vermeidung allgemeiner Befürchtung bekannt ist unter schwierigen Verhältnissen soweit gestellt, daß die Vorbereitungen für den 18. September getroffen werden können. Die Ausschreibungen ergeben demnach auf die Vereine, die jedoch jetzt schon ihre Vorbereitungen umgehend in Angriff nehmen müssen. Streckenbesetzung und Straßenzüge werden voraussichtlich keiner Änderung unterworfen.

Wettkampf immer knacker. Eine geradezu ungläubliche Zeit wird aus Toronto gemeldet. Der nach Dolan schnellste Fahrer der Welt, Metcalfe, soll 20 Yards in der Winderzeit von 198 gelaufen sein. Allerdings hat ein günstiger Rückenwind etwas miteigewirkt. Trotzdem erscheint aber die Zeit rechtlich rekordartig, denn vor den Olympischen Spielen erreichte Metcalfe nur 22 und 21, während der offizielle Weltrekord auf 16 lauft, der von dem Amerikaner Vede gehalten wird.

Widerhall—Amerikanerweltmeister. Einen großen Erfolg hatte am Sonntagabend der deutsche Radfahrer zu verzeichnen. Bei den Endkämpfen der Weltmeisterschaft der Amateurfahrer gelang es dem Räder Albert Richter auf der Holzbahn in Rom in beiden Entscheidungsläufen den Italiener Rizzo über zu schlagen.

Widerhall in der Wasserballmannschaft. Die letzten Spiele der Vorbereitung um die deutsche Wasserballmeisterschaft fanden am Sonntag in Berlin zwischen Wasserfreunde 96 und dem Bremerischen Schwimmverein zum Austrag. Im ersten Spiel siegte die Berliner 6:3 (4:0). Im zweiten Spiel kam Wasserfreunde wieder zu einem glänzenden Sieg von 2:1 (1:0) und nimmt durch diese beiden Erfolge an der Endrunde teil.

Tomás Dorado in Chemnitz geschlagen. Berlins Meister Tomás Dorado war am Sonntag vor 6000 Zuschauern Gast der mittelhessischen Reichswehr Polizei Chemnitz. Die Chemnitzer Mannschaft war recht gut angelegt und gewann schließlich 3:2 (2:0).

Widerhall in Chemnitz. Der Bremerischer Schwimmer Albert Richter kam in Chemnitz zu einem neuen 12-Sieger. In Chemnitz schlug er vor einer großen Zuschauermenge den unbekannteren Italiener Sanga bereits in der zweiten Runde für die Zeit zu Boden.

Bahnabrennen auf dem Ehlersplatz

Der Gau Freie Stadt Danzig im Bund Deutscher Radfahrer führte am Sonntag auf dem Heinrich-Ehlers-Platz sein Bahn-Radrennen durch. Neben den vom Gau ausgeschriebenen Rennen trugen auch die einzelnen Vereine ihre Meisterschaften aus. Das Hauptrennen der Veranstaltung war das 30-Runden-Mannschaftsfahren (nach 6-Tage-Ritt), bei dem die Abblösemannschaften des Männer-Viciclette-Vereins und der 8. T. Triffl auf sehr flott führten. Die Gaumeisterschaft über 1 Kilometer wurde in zwei Vorentscheidungsritten und in zwei Endläufen ausgetragen. Hier gab es einen sehr scharfen Kampf zwischen Zander und Golluski, bei dem ersterer nur mit einer Radlänge Vorsprung Gaumeister wurde. Ein sehr interessanter Kampf war das Jugendfahren (5 Runden). Der Zeit nach fuhr die Jugendklasse besser als die A-Klasse. Minikowski vom 8. T. Triffl auf legte sofort ein scharfes Tempo an und hatte dadurch einen Vorsprung von etwa 50 Metern, den er auch bis zum Durchgang des Ziels hielt. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte den Rennen bis zum Schluß bei.

Ergebnisse:

5 Runden-Vorgabefahren des Männer-Viciclette-Vereins: Sieger: Zander 2 Min. 37 Sek., 2. Meyer 2:38 Min., 3. Weichert 2:39 Min., 4. Stakrowski 2:40 Min.
10 Rundenfahren „Velter Wille“ (N. D. O. L.), um die Vereinsmeisterschaft: Schwinn Vereinsmeister 6:17 Min., 2. Ralber 6:18 Min., 3. Nibbenow 6:25 Min.
Gaumeisterschaft über 1 Kilometer: Zander, Männer-Viciclette-Verein, Gaumeister 1:52 Min., 2. Golluski N. D. Triffl auf 1:53 Min., 3. Meyer Männer-Viciclette-Verein 2 Minuten, 4. Weichert Männer-Viciclette-Verein 2:01 Min.
6-Rundenfahren um die Meisterschaft des Danziger Radfahrer-Clubs: Radmeister Rood 3:31 Min., 2. Meyer 3:33 Min., 3. Golluski 3:38 Min., 4. Stemke 3:45 Min.
25-Rundenfahren mit Punktwertung: 1. Tronke R. D. Joppot 13:02 Min., 2. Kluge Triffl auf 13:32 Min.
Jugendfahren 5 Runden: Sieger: Rolf Moskowitz Triffl auf 2:34 Min., 2. Renter Männer-Viciclette-Verein 2:36 Min., 3. Wob Velter Wille 2:37 Min.
30-Runden-Mannschaftsfahren (nach Sechstagesart): Sieger: Mannschaft Zander-Golluski Männer-Viciclette-Verein 17:01 Min., 2. Mannschaft Golluski-Kluge Triffl auf 17:07 Min., 3. Mannschaft Weichert-Meyer Männer-Viciclette-Verein 17:17 Min.
10-Runden-Vorgabefahren Radfahrer-Verein Joppot: Sieger Triffl 5:48 Min., 2. Schalle 5:54 Min., 3. Wlbrich 6:05 Min.
10-Runden-Vorgabefahren Triffl auf: Sieger: Golluski 5:41 Min., 2. Rosanowicz 5:42 Min., 3. Streich 5:43 Min., 4. Stelmak 5:50 Minuten.
10-Rundenfahren um die Meisterschaft des Männer-Viciclette-Vereins: Vereinsmeister: Zander 5:57 Min., 2. Stakrowski 5:60 Min., 3. Meyer 6:03 Min., 4. Weichert 6:06 Min.

Der Danziger Radfahrer-Club von 1885 hielt am Sonntag ein 60 Kilometer der-Mannschaftsfahren ab. Die Fahrertruppe war Werbortor, Woglaff, Bums, Kriessloß, Hohenstein, Prant, Nottmannsdorf, Dyra. Obwohl starker Wind die Fahrer behinderte, wurden noch gute Zeiten erzielt. Infolge Sturzes des Fahrers Köhl mußten die Mannschaften Köhl-Wilke Meyer und Dorff-Robert Meyer das Rennen etwa 4 Kilometer vor dem Ziel aufgeben. Vier Mannschaften stellten sich dem Starter. In Abständen von 3 Minuten gingen die Mannschaften wie folgt durchs Ziel: 1. Steinfke-Berhard Rood, in 2 Stunden 09 Minuten 30 Sekunden, 2. Herbert Rood-Girulak.

5679 Punkte im Zehnkampf

Leichtathletik in Königsberg

Bei etwas besserem Wetter als am Sonntagabend, jedoch beinträchtigt durch einen Sturmartigen Wind, wurden am Sonntag die ostpreussischen Zehnkampfwettbewerbe in Königsberg auf dem Friedländer Torplatz fortgesetzt. Gamehn, W. f. L. Königsberg, konnte in den ersten beiden Leistungen des Sonntags, 110-Meter-Hürdenlauf und Diskuswerfen, seinen Vorsprung vor seinem stärksten Widerkämpfer Capeller-Cabiau weiter etwas erhöhen, zumal Capeller infolge Reihens von sechs Hürden im 110-Meter-Hürdenlauf disqualifiziert wurde und daher hier null Punkte bekam. Erster konnte Capeller im Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500-Meter-Lauf noch soviel Punkte gutmachen, daß er noch an dritter Stelle endete. Bei etwas weniger harter Einstellung des Kampfsieger (die Klapphürden waren etwas reichlich lose eingesteckt) hätte jedenfalls Capeller rund 724 Punkte mehr erreicht und wäre somit Sieger gewesen. Offiziell siegte Gamehn (W. f. L. Königsberg) mit 5679,53 Punkten vor Gindullies-Heiligenbeil mit 5205,66 Punkten. Dritter wurde Capeller 5121,11 Punkte, 4. Kopp II-Litt 5092,07 Punkte, 5. Böhm-Asco 4548,45 Punkte, 6. Dreher (W. f. L. Königsberg) 4401,20 Punkte, 7. Kolbe (W. f. L. Königsberg) 4293,325 Punkte.

Die Einzelleistungen des Siegers Gamehn waren: 100 Meter 11,4 Sekunden, 400 Meter 54 Sekunden, 1500 Meter 4:59,4 Minuten, 110 Meter Hürden 17,6 Sekunden, Weitsprung 5,92 Meter, Hochsprung 1,55 Meter, Stabhochsprung 2,50 Meter, Kugelstoßen 10,99 Meter, Diskuswerfen 30,23 Meter, Speerwerfen 33,30 Meter.

Motorradrennen auf dem Nürnbergring

Mit dem großen Vergnügen des DMR wurde am Sonntag auch die Motorradfahrer auf dem Nürnbergring abgeschlossen. Auf der 2 Kilometer langen Betonstrecke lieferten sich die Konkurrenten vor zahlreicher Zuschauer fesseln Kämpfe. Bei der rasenden Fahrt blieben einige Stürze nicht aus, die aber für die betroffenen Fahrer durchweg glimpflich verliefen. Im Hauptrennen unternahm sofort nach dem Start Soentus-Köln mit einem Durchschnitt von über 100 Stundenkilometern die Spitze und führte bis zu 15. Runde, als ein Ventildefekt seiner ansichtsreichen Fahrt ein Ende machte. Vorübergehend kam der DMR-Fahrer Kraß an die Spitze, die jedoch durch einen Sturz an der Tribünenkurve wieder verloren ging. Nunmehr hatte der Mannheimer Steiger den Weg frei und in der 30. Runde fuhr er mit 104,4 Stundenkilometern die schnellste Rundenzeit heraus. Er wurde sicherer Sieger vor Pachold-Köln und Wolf-Godesberg.

Alpenmeisterschaft beendet

Garacciolo's neue Rekordfahrt

Der letzte und längste Lauf der Internationalen Alpenmeisterschaft der Sport- und Rennwagen gelangte am Sonntag in der Nähe von Aiguon in Südfrankreich mit dem Mont-Bentoux-Vergnügen zur Entscheidung. Aber schon oft triumphierte die Fahrkunst Garacciolo auf Alfa Romeo. Garacciolo bewältigte den schwierigen Kurs in 15:24 = 86:20 Stundenkilometer und verbesserte seinen eigenen Streckenrekord aus dem Vorjahre um nahezu 20 Sekunden. Vor den Wagen gingen die Motorräder über die Strecke. Der Lauf zählte zur Europameisterschaft. Eine ganz großartige Leistung vollbrachte der Münchener Röhrl, der auf seiner Victoria-Deimowagenmaschine nicht nur den Kategorie-Rekord schlug, sondern auch mit seiner Zeit von 18:12 allen Konkurrenten im Wettbewerb der Motorräder überlegen war. Das Rennen, dem bei schönstem Wetter eine ungeheure Zuschauermenge beimohnte, verlief ohne jeglichen Unfall.

Schwedischer Fußballtag über Mitteldeutschland. Der Süden konnte einen durchaus verdienten Sieg mit 9:6 (3:3) Toren davontragen, den er vor allen Dingen seinen guten Stürmern verdankt.